Nr. 122. — 37. Jahrgang.

Dienstag, 11. Oktober 1910.

Dülmener Zeitung.

Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Liboriusblatt.

Bezugspreis: Durch die Boten zugestellt 1,20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk., von der Post abgeholt 1,25 Mk., von der Post ins Haus gebracht 1,50 Mk.
Anzeigen werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.
Reklamen kosten in Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.
Beilagegebühr: 5 Mk. das Tausend.
Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweils fällige Nummer.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Expedition: J. Horstmann'sche Buchdr., Marktstraße 11. — Fernruf 178.
Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.
Druck von Breer & Thiemann, Hamm.
Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen; für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

Erstes Blatt.

Die Revolution in Portugal.

Ein Königtum ist gestürzt, und so wenig der unerfahrene Fürst, der den Ernst seiner Aufgabe nicht zu erfassen verstand und deshalb das Opfer der Ereignisse von Lissabon wurde, von Mitschuld freizusprechen ist, verlangt seine Jugend doch Mitleid. Die Revolution ist nicht, wie die „Reichspost" mit Recht schreibt, der plötzliche, durch irgend ein äußeres Ereignis bewirkte Ausbruch des Volksunwillens, sondern das Erzeugnis einer langvorbereiteten internationalen Arbeit. Es ist das in dem ersten Rausch der Freude ausgeplaudert worden. Schon im Frühsommer dieses Jahres waren die Fäden nach Paris und London gesponnen. Der Großmeister der portugiesischen Freimaurerei, Magalhaes Lima, die Seele der jetzigen Revolution, war persönlich in Begleitung des Logenfunktionärs Jose Retras in London, um dort die Tolerierung einer Revolution vorzubereiten, die sich gegen einen Verwandten des englischen Königshauses und einen verbündeten Fürsten richten sollte. Magalhaes Lima hat sehr vertrauliche Freundschaftsbeziehungen zu Clemenceau, dem großen geistigen Führer des „Großorients" der französischen Logen, und bevor er noch London aufsuchte, wußte er sich dank dieser Freundschaftsbeziehungen sicherzustellen, „daß Frankreich eine portugiesische Republik anerkenne", also die republikanischen Machenschaften in Portugal mindestens mit seiner wohlwollenden Neutralität unterstützen werde. Die Loge hat für diese Revolution internationale Vorarbeit verrichtet. Sie will die Zerstörung der Monarchie, und es ist nicht ihre Absicht, jetzt etwa bei Portugal stehen zu bleiben. Die Pariser Kulturkämpferpresse veröffentlicht bereits einen Auszug aus einem Vortrag, den der Großmeister Magalhaes Lima für nächsten Samstag in Paris angekündigt hat, noch bevor die Revolution in Lissabon ausbrach. Lima sagt in diesem Vortrage: „Die Revolution knurrt bereits an den Toren der Hauptstadt. Die Republik wird in Bälde proklamiert werden. Die neue portugiesische Republik wird keine isolierte Tatsache sein, sie wird ihren Rückstoß auf die ganze Welt üben, denn ihr wird unmittelbar der Nachhall in Spanien folgen. Daran wird sich die Föderation der iberischen Halbinsel schließen." Es war für den Großmeister Lima nicht schwer, diese Voraussagungen zu machen, da er selbst die internationale Unterstützung der Revolution organisiert hatte und wußte, welche Bundesgenossen für diesen Anschlag gegen einen Königsthron zu haben sind. Es erklärt dies vielleicht auch die auffallende Anwesenheit Marschall Fonsecas, des Präsidenten der brasilianischen Republik, mit einem Schiffe vor Lissabon, desselben Fonseca, der als Anführer der Verschwörung gegen das brasilianische Königshaus schon einmal sein Geschick in der Entthronung von Braganzas bewiesen hatte. Es ist mindestens auffällig, daß Magalhaes Lima sich schon auf die Freundschaft Brasiliens berief, und dieses Brasilien ausgerechnet seinen revolutionskundigen Präsidenten zurzeit der Königsentthronung nach Portugal entsendet hat. Jedenfalls hat Lima Zusammenhänge verraten und Pläne angekündigt, die wieder einen Blick in das weitverwobene Fädengewirr tun lassen, das sich über Europa geheimnisvoll und bereitet von finsteren Mächten ausspannt, von infamen Mächten, die unermüdlich gegen Kirche und Glauben hetzen, welche die fanatischen Agitatoren für eine Kulturkampfpolitik sind, den lügnerischen Ferrerschwindel machten und fortsetzten. Nun soll Spanien an die Reihe kommen. Großmeister Lima verheißt es. Für den 13. Oktober sind große Kundgebungen der Ferrerbünde Spaniens angesagt, und man erwartet für diesen Tag den Ausbruch großer Unruhen, die möglicherweise die Einleitung des angestrebten vollständigen Umsturzes sein sollen.

Hierzu meldet man aus Paris, 8. Okt.: Ein Mitarbeiter des „Gil Blas" hatte eine Unterredung mit Magalhaes Lima, welcher unter anderem folgendes erklärte: Das Ergebnis der uns vom letzten republikanischen Kongreß vor vier Monaten anvertrauten diplomatischen Mission hatte uns ermutigt, furchtlos und entschlossen vorwärts zu gehen. Das Ausland, zumal London und Paris, wurde durch uns über die Lage in Portugal und über unsere Hoffnungen aufgeklärt. Es hat uns verstanden und gebilligt. Nunmehr konnten wir gewissermaßen mit seiner moralischen Mitwirkung handeln.

Der erste Präsident der Republik Portugal.

Theophilo Braga, einer der hervorragendsten Führer der portugiesischen Republikaner, wurde von den Revolutionären als Präsident an die Spitze der provisorischen Regierung gestellt, die jetzt in Lissabon das Heft in den Händen hat. Er ist einer der bedeutendsten Gelehrten seines Landes, dessen Literaturgeschichte er in einem großen Monumentalwerke behandelt hat. Als Rechtshistoriker, Philosoph und Dichter ist er gleich bedeutend. Er lehrt seit 1872 am Curso superior de Letras in Lissabon und ist seit 1890 Mitglied der portugiesischen Akademie. Man wußte seit langem, daß er zu den Organisatoren der republikanischen Partei gehörte.

Auch die Kolonien republikanisch.

Lourenso Marques, 7. Okt. Der Generalgouverneur von Mozambique del Andrade hat gestern im Gouvernementsrat ein Telegramm mit der Nachricht von der Proklamierung der Republik in Portugal verlesen und darauf sein Amt niedergelegt. Die Mitglieder der Generalrates begaben sich dann zum Versammlungsort der Republikaner, wo die Nachricht mit Hochrufen aufgenommen wurde. Abends fanden Festlichkeiten statt. Ein Manifest der Republikaner tritt für eine versöhnliche Haltung gegenüber den politischen Gegnern ein. —

1000 Tote. — Der Herzog von Oporto verwundet.

Frankfurt a. M., 7. Okt. Die „Frankf. Ztg." meldet aus Madrid: Aus Vigo wird auf Grund von Berichten dort eingetroffener Lissaboner gemeldet, die Zahl der bei den Straßenkämpfen Getöteten betrage etwa 1000. Mehrere Tausend seien verwundet worden. Namentlich stark mitgenommen sei die unpopuläre Munizipalgarde. Die Bank von Vigo erhielt ein Telegramm aus Oporto, wonach die Republik dort ausgerufen und die Ordnung in ganz Portugal gesichert sei. Der Herzog von Oporto sei an der Spitze der Truppen verwundet und gefangen genommen worden. (Nach anderen Nachrichten ist der Herzog mit der königlichen Familie geflohen und in Gibraltar.)

Die königliche Familie in Gibraltar.

+ **Madrid, 7. Okt.** Einer hier eingetroffenen amtlichen Meldung zufolge ist an Bord der Jacht „Amelie" die die portugiesische Nationalflagge führte, die gesamte portugiesische Königsfamilie, also der König, die Königinmutter Amelie, die Königin-Witwe Maria Pia und der Herzog von Oporto, in Gibraltar eingetroffen. Die Fürstlichkeiten gingen an Land wo ihnen die Bevölkerung einen sympathischen Empfang bereitete.

Die stillschweigend gebilligte Flucht des Königs.

‡ **Paris, 7. Okt.** Aus Lissabon liegt folgende Meldung vor: Die provisorische Regierung war rechtzeitig von allen Einzelheiten der Flucht des Königs unterrichtet und traf Vorsorge, daß nicht etwas durch den Uebereifer von Soldaten der Fluchtplan vereitelt werde. In das Geheimnis war auch der englische Gesandte und ein anderes Mitglied des diplomatischen Korps eingeweiht. Der Aufenthalt des Königs und der königlichen Familie im Kloster zu Marfa dauerte nur wenige Stunden. Dann erhielt der König und die Königin durch einen diplomatischen Vertrauensmann die Zusicherung der Regierung, daß sie alle Anstalten getroffen habe, damit die Jacht, die die königliche Familie nach Gibraltar bringen sollte, unangefochten die portugiesischen Gewässer passieren könne.

Ueber die Flucht des Königs und seiner Mutter wird noch gemeldet: Königin Amelia, die beim Ausbruch der Revolution in Cintra im Palais de Pena weilte, wurde von König Manuel, so lange sich dieser noch im Palast Necessidades befand, telephonisch von der Entwickelung des Kampfes unterrichtet. Als die Königin erfuhr, daß der König im Automobil nach Mafra abgefahren sei, bestieg sie gleichfalls ein Automobil und traf mit dem König in Mafra zusammen, kehrte aber nochmals nach Cintra zurück und begab sich dann wieder nach Mafra. Die provisorische Regierung traf unterdessen Maßnahmen, um die Abreise der königlichen Familie und ihre Einschiffung an Bord der Yacht Amelia zu erleichtern. Am Mittwoch nachmittag um 4 Uhr traf die königliche Familie in Automobilen in Ericeira ein und fuhr sofort zum Ufer. Die Königinnen Amelia und Maria Pia waren in Schwarz gekleidet. Der König, der einen Zivilanzug trug, sah niedergeschlagen aus und rief beim Abschied: Leb' wohl für immer! Die See war unruhig. Königin Amelia sagte beim Abschied: Es ist eine Infamie, lebt wohl, auf Wiedersehen! Einige der Umstehenden antworteten: Wir warten!

Selbstmord des Königl. Palastkommandanten.

Der Königliche Palastkommandant, General Gorjas, hatte den König, die Königin und den Hofstaat in den bombensicheren Kellerräumen untergebracht und leitete mit wahrem Heroismus die Verteidigung des Palastes gegen die Aufständischen. Erst als der General bemerkte, daß unter seinen eigenen Leuten Verschworene sich befanden, die den Belagerern die Zugänge des Palastes öffneten, gab er die königliche Sache verloren, schrieb einige rührende Abschiedsworte an den König und schoß sich aus seinem Revolver eine Kugel in die Schläfe. Die in diesem Moment eindringenden Revolutionäre entblößten vor dem Leichnam des Generals das Haupt. Auf einem Tisch fand man einen mit Bleistift geschriebenen Zettel des Polizeipräfekten von Lissabon vor, in dem gesagt wurde, daß jeder Widerstand vergeblich sei, da das 5. und 16. Infanterieregiment sowie das 1. Jägerregiment, auf das man mit Sicherheit gerechnet hatte, nach Beseitigung der obersten Offizierschargen zu den Revolutionären übergegangen seien und sich des Arsenals bemächtigt hätten. Diese letzte Meldung des Präfekten bezieht sich auf die blutigen Zusammenstöße in den Kasernen, wo sich die monarchistischen Offiziere gegen den Widerstand der revolutionären Truppen ohnmächtig zeigten. Die Offiziere erwarteten immer noch Zuzug von königstreuen Truppen aus den Provinzstädten, doch scheint die Bahnverwaltung diese Militärzüge absichtlich verzögert zu haben.

★

Berlin, 8. Okt. In hiesigen amtlichen Kreisen gilt die Republik Portugal noch keineswegs für gesichert, weil Oporto, die einzige große Stadt neben Lissabon, den Anschluß an die Republik noch nicht erklärt hat.

○ **Paris, 9. Okt.** Mehreren Blättern wird aus Lissabon gemeldet, die ärztliche Untersuchung der Leiche des Admirals Reis habe als Todesursache nicht Selbstmord, sondern Mord ergeben.

Lissabon, 8. Okt. Ausweisung der Jesuiten. Heute soll ein Erlaß erscheinen, durch den sämtliche Jesuitenkongregationen ausgewiesen werden. Das Jesuitenkloster Quielhas im Estrellaviertel wurde gestern von Artillerie bombardiert.

= **Lissabon, 9. Okt.** (Drahtb.) Keine Deutsche zu Schaden gekommen. Bei den Lissaboner Unruhen ist deutsches Eigentum nicht zu Schaden gekommen, wenigstens ist bis jetzt noch kein Fall von Beschädigung deutschen Eigentums bekannt geworden. Der deutsche Kaufmann Kusenberg und seine Frau wurden leicht verletzt. Das ist der einzige Fall von Verletzung.

+ **Lissabon, 9. Okt.** (Drahtb.) Die Verfolgungspolitik der Republikaner. Die Ausweisung der Mönche und Ordensfrauen hat aller Orten begonnen. Die in den klösterlichen Erziehungsanstalten untergebrachten Kinder sind ihren Eltern zurückgegeben worden. Unter den Ausgewiesenen befindet sich Kardinal Netto, ein Franziskaner. Der Erzbischof von Beja hat bereits das Land verlassen. Nur wenige Kirchen in Lissabon sind heute geöffnet.

+ **Lissabon, 9. Okt.** (Drahtb.) Kampf gegen wehrlose Frauen. Die Stellung gegen die Kongregationen ist sehr gereizt. Zu den Vorgängen in dem Kloster Quelhas wird noch gemeldet, daß Reiterei und Matrosen in das Gebäude eindrangen. Sie fanden es geräumt. Das wenig beschädigte Innere zeigte deutliche Spuren von eiliger Flucht der Insassen. In der vorigen Nacht sind Bewaffnete in das Frauenkloster Trenus eingedrungen. Im Tumult wurden 12 Nonnen verwundet. Sie wurden in das Militärkrankenhaus gebracht. Die übrigen Nonnen wurden in Wagen weggeführt; man weiß nicht wohin. Das Kloster wurde von Militär besetzt.

○ **Oporto, 9. Okt.** Revoltierende Gefangene schossen mit Revolvern auf die Wache, die das Feuer erwiderte. Zwei Gefangene wurden erschossen und 16 verwundet.

* * *

Furcht der Regierung vor einem Rückschlag. Der Ministerpräsident Teixeira de Souza des letzten royalistischen Kabinetts hat der provisorischen Regierung die Geschäfte förmlich übergeben. Die Gefahr eines Rückschlages ist aber für die Revolutionäre noch nicht geschwunden, wie sehr sie sich auch bemühen, diese Gefahr zu leugnen. Von den Truppen in der Provinz hieß es, daß sie durchweg königstreu seien. Die Fortsetzung des Kampfes in der Provinz liegt daher keineswegs außerhalb des Bereichs der Möglichkeit. Die Aufständischen suchen sich übrigens auch in der Hauptstadt zu sichern. Der ehemalige Kriegsminister General Pimentel Pinto, der Auftrag erhalten hat, sich im Hauptquartier in Lissabon zu melden, wurde verhaftet. Ferner wurden mehrere Offiziere angewiesen, sich im Hauptquartier in Lissabon einzufinden. Am Freitag wurden die Leichen zweier französischer Priester, die einer Kongregation angehörten, deren Gebäude von der Bevölkerung angegriffen wurde, nach einer Kirche gebracht. Sie sind von dem Pöbel offenbar ermordet worden.

Die „edelgesinnten" Republikaner. Der Akademiker Anatole France erzählt, wie er im Mai 1909 von den Republikanern in Lissabon aufgenommen und gefeiert wurde. Er wurde von Braga und den übrigen Häuptern der Partei in feierlicher Sitzung begrüßt und durch die ganze Stadt geführt. Beim Besuche des Stadthauses fielen dem Gaste drei große Porträts, des ermordeten Königs, des ebenfalls ermordeten Kronprinzen und des jungen Königs Manuel, auf. Einer seiner Führer sagte zu ihm: „Das ist der verstorbene König und sein Sohn. Sie waren zu fett, darum haben wir sie geschlachtet. Der dritte wird auch dran glauben müssen, aber heute ist er noch zu mager."

Revolution auch in Spanien geplant. Aus Madrid wird dem Newyork Herald gemeldet: Der spanische Republikaner Etxeurdo, der kürzlich eine politische Reise nach Rußland unternommen hatte, habe in einer Unterredung erklärt, daß ein Plan behufs einer gleichzeitigen republikanischen Bewegung in Portugal und Spanien ausgearbeitet worden wäre. Die Ermordung Bombardas habe jedoch den Ausbruch der Revolution beschleunigt und die spanischen Republikaner überrascht, welche für ihre Bewegung den 13. Oktober, den Jahrestag der Hinrichtung Ferrers, in Aussicht genommen hätten.

Wie die Revolutionäre Lissabon eroberten.

Die inzwischen in Lissabon angelangten Spezialkorrespondenten englischer Blätter wundern sich, daß der Straßenkampf, der von Montag nacht bis Mittwoch morgen dauerte, so wenig Spuren hinterlassen hat. Auch die Zahl der Toten und Verwundeten wird verhältnismäßig gering eingeschätzt. Der Korrespondent der „Daily News" meint, es könnten kaum mehr als fünfzig Mann gefallen und etwa dreihundert verwundet worden sein. In der „Daily Mail" wird die Zahl der Toten und Verwundeten auf insgesamt fünfhundert angegeben. Beim Lesen der englischen Berichte über den Straßenkampf und das Bombardement durch die Kriegsschiffe kann man sich des Gedankens nicht erwehren, daß das meiste Unheil durch Fehlschüsse angerichtet wurde. Im „Daily Chronicle" setzt Mr. M. H. Donohoe seine ebenso ausführliche wie lebhafte Schilderung der Schreckenstage von Lissabon fort, die er selbst miterlebt hat. Er erzählt, wie nach der Flucht des Königs die republikanischen Schiffe ihr Feuer auf das Fort San Jago richteten; aber nur Schüsse, die zu kurz fielen, hatten Wirkung, nämlich die, einige Häuser am Abhange des Hügels, auf dem die uneinnehmbare Festung trotzte, zu zerstören. Zu gleicher Zeit versuchten die Republikaner, die Royalisten durch Artilleriefeuer aus dem Bahnhof zu vertreiben, wobei Granaten in das Inglaterra- und das Avenida-Palast-Hotel einschlugen. Die Gäste des ersteren, darunter mehrere Engländer, kletterten an Stricken aus dem zweiten Stockwerk in den Hof hinab und suchten ihre Zuflucht in einem Stall, wo sie auf Stroh lagerten und viele Stunden mit nur etwas Obst als Nahrung zubrachten. Bei Sonnenuntergang am Dienstag schienen die Royalisten entschieden im Vorteile gewesen zu sein, und das war es wohl, was den Leiter der republikanischen Operationen Eradmiral Reis zum Selbstmord trieb. Um diese Zeit suchte Mr. Donohoe den Minister des Auswärtigen auf, der ihm erklärte, es könne nur noch eine Frage weniger Stunden sein, wann die Rebellion niedergeworfen sein würde. Das republikanische Direktorat der Fünfe hatte sein Hauptquartier in einer Apotheke aufgeschlagen. Diese fünf, die jetzt sämtlich republikanische Minister sind, versicherten dem Korrespondenten mit ebenso viel Zuversicht, daß die Revolution triumphieren werde, triumphieren müsse. Ihr aller Leben stand ja auf dem Spiel. Vom Dache eines Hotels dicht an der Tajomündung beobachtete der Korrespondent die nächtlichen Operationen der republikanischen Kriegsschiffe. Diese hatten schon tagsüber die übrigens recht überflüssige Vorsicht gebraucht, so zu manövrieren, daß sie stets durch fremde Handelsdampfer vor etwa plötzlich abgefeuerten Breitseiten der royalistischen Kriegsschiffe geschützt waren. Indessen hatten diese sich völlig unparteiisch gehalten. Bei Anbruch der Nacht (am Dienstag) schienen die republikanischen Kreuzer einen Ueberfall oder einen Torpedoangriff zu fürchten. Denn sie bestrichen die Wasserfläche unaufhörlich mit ihren Scheinwerfern und suchten mit diesen alle Winkel des Hafens ab. Auch gebrauchten sie die Vorsicht, dicht bei zwei englischen Dampfern zu ankern. Etwas weiter draußen in der Bai lag das royalistische Kriegsschiff „Dom Pedro" vor Anker. Den ganzen Tag über hatte es ruhig dagelegen, als gehe es die Revolution in Lissabon gar nichts an. Aber jetzt plötzlich wurde es auf seinem Deck lebendig. Man sah Lichter sich schnell hin und her bewegen und hörte lautes Rufen. Dann plötzlich kam der Knall von Gewehrschüssen über das Wasser, dann das „Ratatat" von Maschinengewehren. Die Republikaner unter der Mannschaft des „Dom Pedro" (so stellte sich später heraus) hatten rebelliert und suchten sich in den Besitz des Schiffes zu setzen.

Plötzlich glühte ein Scheinwerfer auf und tauchte das Backbord in weiße Helle, und man sah ein Häuflein Offiziere und ein paar Matrosen und in ihrer Mitte ein Maschinengewehr. In der Dunkelheit des Vorderdecks aber blitzte es auf, und Salve auf Salve schlug unter der königstreu gebliebenen Mannschaft ein. Diese war so geblendet durch den Scheinwerfer, daß sie mit dem Maschinengewehr wenig gegen die auf dem finsteren Vorderdecke unsichtbar bleibenden Rebellen ausrichten konnten. In wenig Minuten war der letzte der loyalen Seeleute gefallen. Durch das Abfeuern von Salutschüssen und das Hissen grünroter Lichter wurde den anderen Kriegsschiffen mitgeteilt, daß die Revolution auf dem „Dom Pedro" gesiegt hatte. Jetzt befand sich die ganze Flotte in den Händen der Republikaner. Ueber den Leichen der Gefallenen feierte die Mannschaft des „Dom Pedro" ein Freudenfest, und ihr Jubel hallte weithin durch die Nacht. Aber um ein Uhr (Mittwoch) morgens begann plötzlich eine wütende Kanonade an Bord des „Dom Carlos", zugleich strahlten seine Scheinwerfer nach allen Seiten aus, und bei diesem grellen Lichte sah man, wie rings um das Kriegsschiff die Granaten in die Bai prasselten und explodierend große Wassermassen gleich Springbrunnen emporschleuderten. Dies schöne, aber recht merkwürdige Schauspiel ließ sich nur so erklären, daß dem Siegesrausch auf dem „Dom Pedro" panische Furcht vor einem nächtlichen Angriff durch einen eingebildeten Feind gefolgt war. Immer und immer wieder bestrichen die Scheinwerfer das Deck und die Seiten des brasilianischen Kriegsschiffes „Sao Paulo", als erwarte man von diesem eine feindliche Handlung. Das Ende dieses phantastischen Kampfes kam erst mit Sonnenaufgang. Jetzt schwiegen die Kanonen des „Dom Pedro" und auf seinen Masten wehte die republikanische Flagge.

Als das von dem Fort Jago aus beobachtet wurde, holte man dort die monarchischen Farben herab und zog die weiße Flagge auf. Die andern Forts an der Mündung des Tajo gingen noch weiter, indem sie sofort die republikanischen Farben hißten. Die Nachricht, daß der „Dom Pedro" in den Händen der Republikaner sei, und daß die Forts die grünrote Flagge gehißt hätten, verbreitete sich schnell in der Stadt und hatte die Wirkung, daß sofort mehrere monarchische Truppenteile die Flucht ergriffen oder direkt zu den Revolutionären übergingen. Am Zentralbahnhof wurde der Kampf bei Tagesanbruch (Mittwoch) zuerst wieder aufgenommen.

Vor dem Maschinengewehrfeuer der Republikaner aber wichen die Monarchisten bald zurück. Einer nach dem andern band sein Taschentuch, ob weiß oder farbig, an den Flintenlauf. Die meisten Offiziere ließen es ruhig geschehen. Nur ein Hauptmann versuchte seine Leute bis zuletzt im Kampfe zu halten. Aber sein Kommando „Feuer!" fand schließlich auch keinen Gehorsam mehr. Im botanischen Garten, von dessen Höhe sie die ganze Umgegend beherrschten, hielten sich die Monarchisten am längsten. Aber als die Nachricht von den Geschehnissen auf dem „Dom Pedro" hierhin gelangte, warfen die Truppen einfach ihre Gewehre fort und flohen, oder sie gingen mit wehenden Taschentüchern zum Feinde über.

Die Munizipalgarden hielten sich am längsten, wie sie sich auch schon während des ganzen langen Kampfes als die tapferste und zuverlässigste Truppe erwiesen hatten. An der Plaza Camoes, kaum 200 Meter vom republikanischen Hauptquartier entfernt, machten die Munizipalgarden und etwa 200 Infanteristen noch einen letzten Versuch, die triumphierend von allen Seiten herbeiströmenden Republikaner zurückzuwerfen. Diese aber fuhren eine Batterie Feldgeschütze auf, schossen einige Laternenpfähle um und ließen Granaten durch das Laub der Bäume jagen. Da zogen die Infanteristen die weiße Flagge auf. Die Munizipalgarden aber stoben nun nach allen Richtungen auseinander. Die Revolution hatte gesiegt. Eine halbe Stunde später wurde die Republik erklärt, und auf allen Häusern wehte die grünrote Flagge.

Von anderer Seite wird berichtet: Der König war im Palaste von zahlreichen unentschlossenen Ratgebern umringt, deren Gemütszustand zum Teil an Panik grenzte. Dann, als das Bombardement begann, flohen die meisten seiner feigen Umgebung: nur wenige treue und entschlossene Männer blieben an seiner Seite. Während der ganzen Krisis hielt sich der König übrigens sehr wacker und zeigte sich durchaus furchtlos. Er wollte um jeden Preis in dem beschossenen Palaste bleiben, und weigerte sich entschieden, vom Platze zu weichen, als die Granaten bereits in den Turm einschlugen, indem er einwandte, seiner Flucht werde die denkbar ungünstigste Deutung beigelegt werden. Schließlich gab er dann doch dem gebieterischen Zureden und dringenden Rate seiner Freunde nach und verließ den Palast im Automobil. Er lächelte heiter und rauchte eine Zigarette, als er den Wagen bestieg. Die Sicherheit des jungen Königs war die Hauptsorge seiner wenigen treuen Anhänger in dieser dunklen Stunde. „Ich will gehen, wohin Sie wollen," erklärte Dom Manuel, „auch in das dickste Kampfgetümmel, möchte aber am liebsten Lissabon nicht verlassen." Es blieb aber schließlich nichts anderes übrig. König Manuel ist trotz seiner Jugend der mutigste Mann in Portugal; er lehnte sich bitter gegen die Notwendigkeit einer Flucht auf, die nichts Heldenmütiges hatte. Was die Lage für ihn noch demütigender machte, war die Tatsache, daß die Republikaner ihm am Dienstag früh ein bombastisches Ultimatum gestellt hatten mit der Forderung, vor vier Uhr abzudanken. Man hat dem Könige nicht selten Schwäche und Unentschlossenheit vorgeworfen, doch nie seit dem Anfang seiner stürmischen zweijährigen Regierung hat er sich in günstigerem Lichte gezeigt und mehr getan, die Hoffnung seiner Freunde zu rechtfertigen, als in den düsteren Stunden, die am Dienstag dem Sturze seiner Dynastie hervorgingen. Als er den Palast verließ, fand er gastliche Zuflucht an einem nicht weit entfernten Orte, den ich am liebsten nicht näher bezeichne. Später verließ er Lissabon und wandte sich nach einem anderen Asyl. Das Gerücht verbreitete sich, er habe auf dem brasilianischen Kriegsschiffe Schutz gesucht. Die Republikaner suchten ihn, doch der Kommandeur weigerte sich, sie an Bord kommen zu lassen. Der erwählte Präsident von Brasilien sowie der Kapitän des Schiffes be-

trachteten sich als Gäste des Königs und des portugiesischen Volkes und lehnten es ab, sich tätig oder leitend der örtlichen republikanischen Bewegung anzuschließen. Die Republikaner forderten den Kapitän auf, Marinesoldaten zu landen, um bei der Aufrechterhaltung der Ordnung zu helfen, doch gingen die Brasilier nicht in die Falle. Alfonso Costa, der auf der Suche nach dem König war und das Ultimatum überbracht hatte, fuhr ein zweites Mal zum Palast, doch stürzten die Pferde seines Wagens unter Hurrah, und er selbst war zeitweilig der Gefangene königstreuer Soldaten.

Der entthronte König Manuel II.

ist am 15. November 1889 geboren. Seine ganze Geschichte — so schreibt im „Matin" ein Freund des portugiesischen Königshauses — ist die Geschichte seiner Jugend. Die eigentliche Erziehung des jungen Königs war seine Mutter, die Königin Maria Amalie. Sie lenkte seine ersten Schritte. Sie war seine erste Lehrerin. Von ihr hatte der Prinz seine schönsten Eigenschaften: sein vornehmes Empfinden, die Liebe zum Schönen und dazu den schönen portugiesischen Humor. Mit zehn Jahren bekam der Infant Manuel seinen ersten Lehrer. Ein hervorragender Mathematiker, Prof. Lietao, führte den jungen Prinzen in die mathematischen Wissenschaften ein, zu welchen er sich ganz besonders hingezogen fühlte. Aber mehr als die Mathematik, mehr als Literatur und Kunst beherrschte ihn bald die Liebe zum Meere, die fast leidenschaftliche Zuneigung zu allem, was mit dem Meere in irgend einer Verbindung steht. Als begeisterter Freund des Yachtsports und der Schiffahrt überhaupt, als Sohn eines Landes, das vom Ozean bespült wird und das in der Geschichte vergangener Zeiten durch seine ausgedehnten Kolonien zu großem Ruhm gelangt war, widmete der junge Prinz fortan seine ganze Zeit der Verwirklichung seines Traumes: ein Seefahrer zu werden. Im Jahre 1903 — der Infant war damals 14 Jahre alt — besuchte er mit seinem Bruder Griechenland, Aegypten, Konstantinopel und Palästina. Von dieser Reise brachte der Prinz einen unvergeßlichen Eindruck heim. Vor 5 Jahren ungefähr trat er in das Lissaboner Polytechnikum ein, wo er bis 1908 seinen Studien oblag. Da er nicht zur Regierung berufen zu sein schien, hat er seine militärischen Studien nicht so ernst genommen wie sein Bruder. Dafür interessierte er sich umso mehr für die Künste, vor allem für die Malerei und die Musik. Der erste portugiesische König, der Manuel (Emanuel) hieß, wird in der portugiesischen Geschichte „Der Glückliche" (Afortunado) genannt, weil unter seiner Regierung (im 16. Jahrhundert) das große portuiesische Kolonialreich begründet wurde. Diesen Beinamen wird der zweite Manuel nicht führen können.

Die portugiesische Königsfamilie.

Dem Hause Sachsen-Koburg, das auf so vielen Thronen Europas Mitglieder seines Geschlechts sieht, gehört die portugiesische Königsfamilie der Abstammung nach von der Mannesseite an. Nach dem Tode Johanns VI. 1826 hatte Dom Pedro I., Kaiser von Brasilien, der nicht zugleich die Herrschaft in Portugal wie in den amerikanischen Besitzungen führen konnte, seine erst sieben Jahre alte Tochter Maria da Gloria zur Königin ernannt, ihr Oheim Dom Miguel war zum Regenten und zu ihrem zukünftigen Gatten bestimmt, setzte sich aber mit Gewalt in den Besitz der Krone und mußte von Dom Pedro, der auf Brasilien verzichtete, mit den Waffen niedergezwungen werden. Nach dem Tode Dom Pedros begann der Bürgerkrieg aufs neue. Maria da Gloria hatte inzwischen den Prinzen Ferdinand von Sachsen-Koburg geheiratet, der auch die Regierung für seinen ältesten Sohn Pedro V. führte, als die Mutter 1853 starb. Fünf Jahre später vermählte sich Pedro V. mit der schönen Prinzessin Stephanie von Hohenzollern, deren Familie durch den langen Aufenthalt in Düsseldorf in den Rheinlanden wohl bekannt war. Schon nach dreizehn Monaten glücklicher Ehe wurde ihm die Gattin entrissen, und nun hauste der Tod in schrecklicher Weise in der Königsfamilie. In sieben Wochen starben 1861 der König selbst, seine Brüder Johann und Ferdinand, wie vielfach angenommen wurde, an Gift. Der dritte Bruder August erkrankte ebenfalls lebensgefährlich und hat die Folgen niemals überwunden. Noch ein Bruder war vorhanden, er hatte seine Schwester, die Infantin Antonia, die dem Erbprinzen Leopold von Hohenzollern in Lissabon vermählt worden war, nach Deutschland begleitet und entging dem Schicksal seiner Geschwister. Ohne jedwede Aussicht auf den Thron gehabt zu haben, war Prinz Ludwig abgereist und kehrte als König zurück. Als Lebensaufgabe hatte er sich die wirtschaftliche Hebung des Landes gestellt und erfolgreich daran gearbeitet, besonders in den Kolonien. Seine Pläne wurden oft gestört durch den Hader der Parteien. In der Nacht des 19. Mai 1870 mußte es der König erleben, daß der 79jährige Feldmarschall und Kriegsminister Herzog von Saldanha mit sechs Bataillonen in den Ballast drang und ihn zwang, das bisherige Ministerium zu entlassen. Und wahrscheinlich wurde der Staatsstreich nur ausgeführt, um dem verschuldeten Saldanha die Staatskassen in die Hand zu bringen. Englische Blätter schrieben damals, daß die lateinische Rasse, wohin man blicke, lieber mit Gewalt ein politisches Ziel zu erreichen suche als durch ruhige und gesetzliche Arbeit.

König Ludwig war mit reichen Geistesgaben ausgerüstet gewesen, unter anderem hatte er auch eine mustergiltige Uebersetzung Shakespeares in das Portugiesische vollendet. Sein Sohn Karl aus der Ehe mit Prinzessin Maria Pia, einer Tochter Viktor Emanuels, förderte ebenfalls Kunst und Wissenschaft. Seine Gemahlin, die Königin Marie Amalie, entstammt dem Hause Bourbon und ist eine Tochter des Grafen von Paris. Ihre Jugend verlebte sie zum großen Teil in England. Weit über das Dilettantische hinaus gingen ihre medizinischen Studien, und ein internationaler Kongreß, der vor einiger Zeit in Lissabon stattfand, konnte mit vollem Recht die großen Verdienste der Königin und die öffentliche Gesundheitspflege anerkennen. Jedenfalls hat sie auch den bestimmenden Einfluß auf die Erziehung des so früh ihr entrissenen Thronfolgers ausgeübt, der nach allem, was von zuverlässiger Seite verlautet, zu den schönsten Hoffnungen berechtigte. Der Prinz mußte sich verschiedenen halb öffentlichen Prüfungen unterziehen, die durchaus nicht leicht gewesen sein sollen. Wie gesagt, war sein Bruder, der jetzt entthronte König, nicht in dieser Weise geschult worden, und dieser Mangel hat gewiß zu seinem tragischen Geschick beigetragen.

Portugals Heer und Flotte.

Das Bemerkenswerte an der portugiesischen Armee ist, daß zwei Drittel aller Offiziere aus den Reihen der Mannschaften hervorgehen. Eine besondere Einstellung von Fahnenjunkern wie bei uns gibt es nicht. Vielmehr ergänzen sich zwei Drittel der portugiesischen Offiziere aus den dortigen Sergeanten erster Klasse, die etwa unseren Vizefeldwebeln gleichzustellen sind. Nur ein Drittel der Offiziere entstammt höheren Schulen. Eine Wahl zum Offizier findet nicht statt. Daß in einem derartigen Heere die Disziplin nur locker ist und die Haltung der Mannschaften viel zu wünschen übrig läßt, ist klar. Von besonderer Achtung der Mannschaften vor ihren Vorgesetzten ist nur wenig zu bemerken. Auch das allgemeine Bildungsniveau des portugiesischen Offizierkorps kann sich selbstverständlich mit dem anderer Staaten nicht messen. Bezeichnend ist, daß die Brigade- und Divisionsgenerale auf Vorschlag des Kriegsministers vom Parlament ernannt werden. Das Volk jubelt bei jeder Gelegenheit dem Militär zu, und dieses stellt sich in erregten Zeiten stets auf die Seite der breiten Volksmassen. Häufig kann man in den Straßen von Lissabon sehen, daß Passanten beim Vorüberfahren des Königs es nicht der Mühe für wert halten, die Mütze oder den Hut vom Kopfe zu nehmen; niemals werden sie es aber versäumen, ehrfurchtsvoll eine Militärabteilung zu grüßen, die mit entfalteter Fahne vorüberzieht.

Die Friedensbestände des Heeres, das im ganzen etwa 30 000 Mann stark ist, sind sehr klein. So zählt ein Infanterie-Regiment im Frieden nur 28 Offiziere und 469 Mann; es ist also an Mannschaften nur wenig stärker als ein Infanterie-Bataillon bei uns. An aktiven Offizieren gibt es 1650, im Kriege rund 3000. Die Kriegsstärke der Armee beträgt ungefähr 260 000 Mann.

Die Flotte umfaßt den alten, 1902 umgebauten Küstenpanzer „Vasco da Gama" (3200 Tonnen), den Kreuzer „Dom Carlos I." (4253 Tonnen), den kleineren Kreuzer „Reinha Dona Amelia", „Sao-Rafael", „Sao-Gabriel" und „Adamastor", den ungeschützten Kreuzer „Alfonso de Albuquerque", ein Kolonial-Kanonenboot und eine Anzahl alter Boote, sowie fünf Torpedoboote, von denen das größte, der „Tejo", Ende August dieses Jahres in der Bucht der Balenga-Inseln scheiterte. Meutereien bei der Flotte haben sich wiederholt ereignet, die letzte vor vier Jahren auf dem Admiralschiff „Dom Carlos I.", dessen Mannschaft sich damals wegen schlechter Behandlung gegen das Offizierkorps auflehnte und Lissabon zu beschießen drohte. Zu gleicher Zeit empörte sich die Besatzung des Panzerschiffes „Vasco da Gama", ohne daß die Meuterei weitere Folgen hatte. Ansätze zur Modernisierung der portugiesischen Marine sind wiederholt gemacht worden. Man beabsichtigt jetzt, die Flotte mit Hilfe englischen Geldes wieder auf die Höhe zu bringen, und zwar sollte die Firma Armstrong die Reorganisation durchführen. Eine darauf bezügliche Vorlage war dem Parlament bereits angekündigt worden.

Telefunken und die Revolution in Portugal.

Eine sehr interessante und wichtige Rolle hat das neue Telefunkensystem (Drahtlose Telegraphie) bei dem Ausbruch der Revolution gespielt. Die Revolutionäre hatten vorsorglich alle telegraphischen Verbindungen mit dem Auslande unterbrochen, damit die Nachricht nicht frühzeitig nach außerhalb gelangen sollte. Am 4. Oktober abends lief der deutsche Dampfer Cap Blanco, der mit einer großen Telefunkenstation ausgerüstet ist, in den Hafen von Lissabon ein. Er wurde von den Berichterstattern der verschiedenen Zeitungen als Telefunkenstation benutzt. Es gelang der Telefunkenstation sofort, mit der bei Marseille gelegenen Funkenstation St. Marie de la Mer in Verbindung zu treten. Von dort aus wurde die Nachricht drahtlich nach den einzelnen Ländern weitergegeben. Die Entfernung zwischen der Telefunkenstation des Cap Blanco und St. Marie de la Mer beträgt etwa 1250 Kilometer und geht über das gebirgige Spanien hinweg. Auf diesem Wege sind fast alle heute in der Presse erschienenen Telegramme gegangen. Es handelt sich hier um eine großartige technische Leistung des Telefunkensystems.

Tages-Ereignisse.

Berlin, den 9. Oktober.

□ **Kein sozialdemokratischer Gemeindevorsteher in Preußen!** In der Gemeinde Markgrafpieske, Kr. Beeskow, war ein Sozialdemokrat mit 11 gegen 9 Stimmen zum Gemeindevorsteher gewählt worden. Der Landrat des Kreises hat unter Zustimmung des Kreisausschusses der Wahl die erforderliche Bestätigung versagt. Die oberen Instanzen werden natürlich folgen.

× **Der bayerische Reichstagsabgeordnete Freiherr v. Pfetten** hat auf einer Zentrumsversammlung in Regensburg erklärt, er werde bei der nächsten Reichstagswahl nicht mehr kandidieren.

○ **Der Bund deutscher Frauenvereine** hat soeben in Heidelberg getagt. 700 Delegierte waren anwesend. Man forderte das Bürgerrecht der Frau in den Gemeinden, trat für die Besserstellung der Schauspielerinnen ein und dann kam man an der Hand eines Dringlichkeitsantrages auf die Königsberger Kaiserrede. Es wurde dazu ein Antrag angenommen, der Vorstand möge in einer Resolution gegen die Kaiserrede in Königsberg entschieden protestieren.

Admiral von Prittwitz und Gaffron, Chef der Marinestation der Ostsee, hat sein Abschiedsgesuch eingereicht und wird sich nach seiner Zurruhesetzung in Berlin niederlassen.

× **Für die Veteranenbeihilfe sollen im neuen Etat** wieder größere Mittel in Aussicht genommen worden sein. Im letzten Etat standen dafür 23,6 Mill. Mark.

Besuch des Zaren in Berlin. Aus Friedberg wird dem Wolffschen Teleg.-Bureau von autoritativer Seite mitgeteilt, daß Kaiser Nikolaus in der ersten Hälfte des November Kaiser Wilhelm in Potsdam besuchen wird.

Die Brüsseler Sozialdemokraten gegen den Kaiser. Aus Brüssel wird dem „B. T." gemeldet: Die sozialdemokratische Vereinigung von Brüssel und Umgebung beschloß gestern nach erregten Debatten, am Vorabend der Ankunft des Kaisers in Brüssel ein großes Meeting zu veranstalten, um sich solidarisch mit den deutschen Genossen zu erklären, die einen berechtigten Kampf gegen den Autokratismus des Kaisers führten. Außerdem wurde beschlossen, ein Manifest zu verbreiten, das über diesen Kampf und seine Bedingungen Aufschluß gibt. Die Vereinigung überläßt es ihrem Vorstand, alle sonstigen Anordnungen zu treffen, die sich aus der Situation ergeben können. Der Beschluß, der in Anwesenheit des Sekretärs des internationalen Bureaus, Camille Huysmans, gefaßt wurde, erregt hier großes Aufsehen, da ihn die Revisionisten verhindern wollten.

Ein Protest der Berliner Katholiken.

In einer von den Katholiken Berlins aus Anlaß der Rede des Bürgermeisters Nathan in Rom veranstalteten Protestversammlung wurde eine Resolution angenommen, in der es heißt:

Ueber 6000 Katholiken der Reichshauptstadt erheben einstimmig flammenden Protest gegen die dem heiligen Vater und der katholischen Kirche jüngst in Rom zugefügte Beschimpfung, die sie als ihnen selbst zugefügt empfinden. Sie betrachten die gegenwärtige Lage des hl. Stuhles als eine durchaus unwürdige und unhaltbare, die nur durch die Herstellung der vollsten Unabhängigkeit des hl. Stuhles gebessert werden kann und muß. Sie geloben ihrerseits, doppelte Treue, Gehorsam, Verehrung und Liebe gegen das Oberhaupt der Kirche zu wahren, in welchem sie den von Gott eingesetzten obersten Hirten der Völker im privaten und öffentlichen Leben verehren.

An Fürstbischof Dr. Kopp-Breslau wurde ein Begrüßungstelegramm abgesandt.

÷ **Köln,** 8. Okt. Falsche Gerüchte. Der römische Korrespondent der „Köln. Ztg." erfährt aus zuverlässiger vatikanischer Quelle, daß alle Gerüchte, die von irgendwelchen Kundgebungen des Papstes gegen die christlichen Gewerkschaften oder den Volksverein für das katholische Deutschland wissen wollen, vollständig aus der Luft gegriffen sind.

Soziales

× **In der Metallindustrie ist ein definitiver Friedensschluß erreicht.** Die Werftarbeiter haben mit 1678 gegen 1475 Stimmen die mit den Unternehmern vereinbarten Bedingungen angenommen. Die Aussperrung kommt also nicht.

+ **Ende des Kohlenarbeiterstreiks.** (Drahtb.) Den Berliner Morgenblättern zufolge ist der Kohlenarbeiterstreik bei der Firma Kupfer u. Co. in Moabit beendet. Die Arbeiter nehmen die Arbeit am Montag wieder auf.

= **Frankfurt a. M.,** 8. Okt. Die außerordentliche, von 7000 Personen besuchte Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes beschloß trotz der Verhütung der Aussperrung einen Extrabeitrag von 30 Pfg. pro Woche für die Dauer von 13 Wochen zu erheben. Sie forderte die Versammlungsbesucher auf, auseinanderzugehen. Zusammenstöße kamen nicht vor.

× **Paris,** 8. Okt. An 6000 Eisenbahner hielten heute nacht in der Arbeiterbörse eine Versammlung ab, in der sie sich abermals verpflichteten, auf ein Signal des Arbeitskomitees sofort die Arbeit einzustellen. Einer der Führer des Syndikats erklärte, daß der Streik vielleicht innerhalb 8 Tagen ausbrechen werde, falls die Regierung die Forderungen der Eisenbahner nicht unterstütze.

+ **Paris,** 9. Okt. (Drahtb.) Es ist unmöglich, heute schon genau die Tragweite des Ausstandes der Werkstättenarbeiter der Nordbahn zu übersehen, da am Sonntag der Dienst eingeschränkt wurde und die Werkstätten geschlossen sind. Zugverspätungen sind fast garnicht zu verzeichnen. Die Ausständigen werden zum Teil durch Militär ersetzt.

Kirche und Schule.

-e. **Paderborn,** 7. Okt. Nach dem soeben erschienenen Rechenschaftsbericht des Bonifatius-Vereins betrugen die Einnahmen dieses Vereins im vorigen Jahre 2 243 134,05 M. Davon waren eingegangen beim Generalvorstande in Paderborn: 320 406,12 M, bei den einzelnen Diözesan-Komitees 1 922 727,93 M. Das Diözesankomitee Paderborn wies eine Einnahme auf von 167 625,60 M, das Diözesankomitee Münster eine solche von 167 640,54 Mark, und das Diözesankomitee von Köln 115 037 Mk. 37 Pfg. Da zu den Einnahmen des Bonifatiusvereins ein Bestand von 431 723,94 M aus dem Jahre 1908 kommt, konnte über eine Summe von 2 674 857,99 M verfügt werden. Die gesamten Ausgaben des Bonifatiusvereins im letzten Rechnungsjahre betrugen: 2 293 192,29 M. Es verblieb somit für das Jahr 1910 ein Bestand von 381 665,70 Mark, welcher sich anfangs 1910 in den Kassen der Diözesankomitees und des Generalvorstandes vorfand. — Bis zum Schlusse des Jahres 1909 hat der Bonifatiusverein zur Errichtung bezw. Erhaltung früher errichteter Kirchen und Schulen in vorwiegend protestantischen Orten die Gesamtsumme von 44 225 209,14 M aufgewendet, eine Summe, die jeden von der Wichtigkeit und Nützlichkeit des Bonifatiusvereins überzeugen und zum Eintritt in diesen Verein aneifern müßte.

Westfalen — Rheinland.

Dülmen, den 10. Oktober.

* **Vom Stadtjubiläum.** Am Freitag abend fand unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Lehbrink eine gemeinsame Sitzung sämtlicher Festkommissionen für das Stadtjubiläum im Limbergschen Saale statt. Der Vorsitzende verlas zunächst das Protokoll über die bereits stattgehabte gemeinsame Sitzung und berichtete sodann über die in der literarischen Kommission geleistete eifrige Arbeit bezüglich der Herausgabe des Festbuches sowie Ausarbeitung eines Festzuges, worüber ein vorläufiges Programm bereits vorliegt und bei den Anwesenden zur Durchsicht zirkulierte. Sodann wurde von der Versammlung der Zeitpunkt der Jubiläumsfeier im nächsten Jahre des näheren erörtert und nach längerer Besprechung beschlossen, die 600jährige Jubelfeier am 6., 7. und 8. August zu begehen. Auch das Programm für diese Tage wurde des weiteren besprochen und wie folgt in Aussicht genommen: Am Samstag, den 5. August, abends, soll die Feier mit einem Fackelzug und nachfolgendem Kommers eingeleitet werden. Am Sonntag, den 6. August, findet morgens Festgottesdienst in der Pfarrkirche sowie in der evangelischen und jüdischen Kirche statt, darauf gegen ½12 Uhr Enthüllung des Jubiläumsbrunnens, Konzert auf dem Marktplatze, daranschließend Festessen, sodann nachmittags historischer Festzug, abends Illumination der Stadt und Konzert im Festzelt, sowie gemütliches Zusammensein daselbst. Am Montag, dem zweiten Festtage, wird morgens 6 Uhr, ein Choral vom Turm der Pfarrkirche geblasen, späterhin findet eine Schulfeier statt, gegen mittag ist Konzert auf dem Marktplatze, ferner gemeinsames Mittagessen, nachmittags großes Volksfest mit Kinderbelustigung im Park Hinderdink, der von der Herzoglichen Verwaltung für die Feier in freigebigster Weise zur Verfügung gestellt wurde, abends Feuerwerk und Festball. Am Dienstag nachmittag soll, gleichsam als Abschluß der Festlichkeiten, im Festzelte wiederum gemeinsamer Kaffee sein. Während der Festtage findet auch eine Ausstellung von Altertümern aus der Geschichte Dülmens und des Kreises Coesfeld statt. Ueber das genaue Programm werden wir demnächst weiteres berichten.

* **Arbeitsjubiläum.** Auf eine 25jährige ununterbrochene Tätigkeit im Dienste der Firma Jos. Mesem hierselbst konnte gestern der Schreiner Herr Bernard Grevelhörster, auf der Neustraße wohnhaft, zurückblicken. Nach einer allgemeinen Gratulation am Morgen, bei welcher Gelegenheit dem Jubilar auch seitens der Firma ein Andenken überreicht wurde, vereinte Arbeitgeber und -nehmer gestern abend zu einer kleinen Feier, welche recht gemütlich verlief. Dem Jubilar sprechen auch wir hiermit unseren Glückwunsch aus.

* **Volksbureau — Sprechstunden.** Donnerstag, 13. Oktober, nachm. 4¼—7¼ Uhr, werden hier im kath. Gesellenhause durch das Volksbureau Münster Sprechstunden abgehalten zur Auskunfterteilung in Fragen der Invaliden-, Kranken- und Unfallversicherung, in Erbschafts-, Vormundschafts-, Grundbuch-, Miets-, Steuer-, Militär-, Unterstützungs-, Gesinde-, Gewerbe- und anderen ähnlichen Angelegenheiten.

* **Fußballsport.** Die Fußball-Abteilung des kath. Jünglingsvereins Lüdinghausen und die des hiesigen Lehrlingsvereins hatten sich am gestrigen Sonntag-Nachmittag im Herzoglich v. Croyschen Park zu einem Wettspiel eingefunden, bei dem, trotz heftiger Kämpfe des hiesigen Vereins gegen den weit stärkeren Gegner, Lüdinghausen Sieger blieb. Das Endergebnis war 6 : 0.

* **Versand eingeführter Zuchtstuten.** Die Landwirtschaftskammer der Provinz Westfalen wird am 13. Oktober mittags 12 Uhr zu Hamm wieder eine größere Anzahl guter eingeführter Zuchtstuten (aus Belgien und der Normandie) versteigern.

* **Getreidemarkt.** Der internationale Getreidemarkt zeigte in der letzten Woche eine widerspruchsvolle Tendenz. Nordamerika und England meldeten zwar etwas niedrigere Weizenpreise, aber auf den deutschen Markt hatten diese Nachrichten fast gar keinen Einfluß, es wurde sogar für Weizen und auch für Roggen und Gerste vielfach etwas mehr gefordert und zum Teil auch bewilligt. Nur der Hafer konnte da und dort etwas billiger gekauft werden. Auffällig ist es, daß Rußland mit seinen ganzen Getreideofferten sehr zurückhaltend geworden ist und zu ermäßigten Preisen nichts abgeben will. Im Widerspruche mit dieser Tendenz stehen aber die Meldungen von den englischen und amerikanischen Märkten, man muß daher im Bezug auf die Stimmung auf dem Getreidemarkte erst noch eine weitere Klärung abwarten. Die Preise für alle Getreidegattungen haben sich gegen die Vorwoche fast gar nicht geändert, es wurde nur bei der Abnahme mancher Posten etwa eine Mark pro Tonne mehr bezahlt, im übrigen ist es aber zu großen Umsätzen nicht gekommen.

* **Haltern,** 8. Okt. Gestern vormittag fanden an Ort und Stelle in der Nähe der Stadtmühle Verhandlungen statt, an denen außer den Vertretern der Regierung, der Königlichen Eisenbahndirektion Münster, die Herren Bürgermeister Homann und Stadtbaubeamter Remmele sowie Interessenten teilnahmen. Zweck der Beratungen war die Beseitigung des Bahnüberganges in der Nähe der städtischen Mühle, an dessen Stelle bekanntlich eine Unterführung hergestellt werden soll. Wie wir vernehmen, wünscht man städtischerseits eine Näherlegung der Unterführung nach der Stadt hin. Die Verhandlungen zeitigten als Resultat die vorläufige Anfertigung von zwei Projekten, wobei in dem einen die Wünsche der Stadt Berücksichtigung finden sollen, während bei dem anderen Projekt die Herstellung der Unterführung an der Stelle der jetzigen Unterführung vorgesehen werden soll.

* **Borken,** 7. Okt. Die Abbrucharbeiten am alten Rathaus schreiten rüstig voran. Heute nachmittag ist auch die letzte Wand, nämlich die nördliche, gefallen. Wenn man die gewaltigen Blöcke sieht, welche in der letzten Woche losgelöst sind, so muß man die Stärke des alten Mauerwerkes bewundern, die zu den neueren, zuerst abgebrochenen Teilen des Rathauses in gar keinem Verhältnis steht. An Zusammenbrechen dieser Mauern wäre nie zu denken gewesen, und es müssen schwere Winden gewesen sein, mit deren Hülfe in jener denkwürdigen Einsturznacht die Front des Gebäudes zu Falle gebracht wurde." — So schreibt das „Borkener Wochenblatt". Also bekommen die doch noch Recht, die sich — für die Erhaltung des alten Gebäudes ausgesprochen haben.

* **Lüdinghausen,** 8. Okt. Die Entweichung eines Gefangenen soll der Gerichtsdiener H. M. von hier fahrlässig verschuldet haben. Der Angeklagte gab heute vor der Strafkammer in Münster an, daß er krank gewesen sei. Seine Frau habe nach der Verabreichung des Abendessens an die Gefangenen wahrscheinlich die Türe nicht geschlossen. Da diese Aussage nicht widerlegt werden konnte, wurde der Angeklagte freigesprochen.

Lüdinghausen, 7. Okt. In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde mitgeteilt, daß Herr Direktor Dr. Wilthaus sein Stadtverordnetenmandat niedergelegt hat, weil er bald die Stadt verläßt. Der Antrag des Magistrats auf probeweiser Einführung einer Ferndruckzündung für die städtischen Straßenlaternen wurde genehmigt. Es sollen zunächst 10 Laternen mit einer Ferndruckzündung versehen werden. Dem Herrn Kaempffer wurde für Mindereinnahmen beim Verkauf von Pappeln eine Vergütung von 20 Mark bewilligt. — Es lag dem Kollegium ein Antrag des Magistrats vor betr. die Vergrößerung der Wassergewinnungsanlage beim städtischen Wasserwerk. Die Gesundheitskommission hat sich für die Vergrößerung ausgesprochen, die dahin geht, einen zweiten Brunnen mit Filteranlagen anzulegen. Herr Bürgermeister Effing bemerkte, die Anlage sei nötig, um jeder Wasserkalamität vorzubeugen. Die Kosten würden etwa 5—6000 Mk. betragen. Das Kollegium erklärte sich im Prinzip einverstanden und erwartet demnächst vom Magistrat eine Vorlage auch über die Kostenfrage.

= **Herzfeld,** 6. Okt. Heute nachmittag fand hier im Hotel Allemeyer eine neue Versammlung zwecks Anschlusses der Orte Hovestadt und Herzfeld an das Elektrizitätswerk in Bad Sassendorf statt, woran der Leiter jenes Werkes und eine Reihe Interessenten aus den beiden Orten teilnahmen. Beschlossen wurde, daß das Elektrizitätswerk nunmehr einen Anschlag über die Kosten für die Ortsnetze, die die Interessenten zu tragen haben, aufstellen solle. Wenn dieser Kostenanschlag die in Aussicht genommene Summe von 20 000 M nicht wesentlich überschreitet, ist Aussicht vorhanden, daß die geplante Anlage zustande kommt.

* **Ahlen,** 7. Okt. Ein ungewöhnlich großes Meteor drang gestern abend etwa 10¼ Uhr in unsere Erdatmosphäre und erleuchtete fast den ganzen südöstlichen Himmel. Die zurückgelegte Bahn des Meteors war zirka 20 Sekunden beleuchtet.

□ **Beckum,** 9. Okt. Einen frechen Einbruch verübten in der vergangenen Nacht Diebe beim Kolonialwarenhändler Herrn F. Rothaus in Unterbera. Vom Garten aus sind die Diebe durch ein Fenster der zweiten Etage in die Wohnung eingedrungen und haben den Laden einer gründlichen Revision unterzogen. Was nicht niet- und nagelfest war, ist mitgenommen. U. a. sind den Dieben ein Ballen Kaffeebohnen im Werte von 130 M, eine Partie frische Eier, eine Anzahl gefüllte Weinflaschen, Kuchen und andere brauchbare Sachen in die Hände gefallen. Heute mittag war der Polizeihund „Draga" aus Lippstadt zur Stelle. Der Hund nahm zwar die Fährte auf, konnte dieselbe aber leider nicht verfolgen, weil die Täter die Beute mittelst Fahrräder fortgeschafft haben.

= **Beckum,** 9. Okt. Gestern mittag wurde der Rentenempfänger Anton Winkelkamper in seiner Wohnung Dünninghauser Bauerschaft erhängt aufgefunden. W. ist etwa 56 Jahre alt und war vor einigen Tagen aus dem hiesigen Krankenhause entlassen worden.

* **Hovestadt,** 7. Okt. Die Eheleute Gastwirt Biele hier konnten das Fest ihrer goldenen Hochzeit in seltener körperlicher und geistiger Frische im Kreise ihrer Familie und zahlreicher Freunde und Bekannten feiern.

* **Bielefeld,** 7. Okt. Der Ueberfall am Humboldthafen in Berlin hat jetzt Aufklärung gefunden. Der Kaufmann M. von hier hat zugegeben, daß er seine Erzählung von dem Ueberfall erdichtet habe.

* **Störmede,** 7. Okt. Welchen Nutzen die Obstbäume bringen, beweisen folgende Tatsachen. Der Verkauf des Obstes an den Kreisstraßen des Kreises Lippstadt hat den Betrag von 11 000 Mark eingebracht. Der Erlös aus dem

Obst an den
900 Mark erg
Obst ist daher
Warbu
in unserer St
chen. Beim
Diebe eine va
ein und entw
und einige
verschafften s
Partie Fleisch
war bisher n
geholter Poli
Zeitlang verso
Warbu
in Flamm
auf der Durch
zösischen Autor
ein großes M
zins. Der ga
wurde ein Ra
nicht zu Schad
Dorimm
der Zusam
schen Ban
Ellerbeck,
Im Walle in
über sein Ver
sein Notaria
Austritt aus d
gezeigt. Das
schaft geachtete
erweckt überall
Verhandlungen
den Konkurs
scheiterten inde
Privé in Paris
vermeidlich w
Schuldigen in
nimmt bei all
langsamen For
lungsverfahren
heblichen Sche
machte. Es ha
stände im We
Staatsanwaltsc
Schenkungen z
von dem schlecht
mußte und de
Frage der Ze
Prokuristen vor
noch nicht festn
sich jetzt in Hol
* Dortmun
nenprojekt
„Gartenstadt" n
und Barop en
Barop, dem D
des Amtes Ba
Grundstücksank
des Brennereib
jenige des Lan
Lueg angekauft.
120 Morgen G
den Grafekampf
Mark und für
zahlt. Soweit
werden sie in de
den. Die Kauf
ziemlich günstig
im Entstehen be
beabsichtigen di
sollen 250 bessere
10 000 M errich
* Dortmund
verwaltung gepl
mund-Münst
vielleicht zur Ge
wohl der Minist
Eisenbahndirekti
richte über die
nach dem Plan
sind, so ist es nic
geringe Veränder
men wird. Na
Strecke vom Ba
mund-Lünen ab
trup in die St
Der Bau des L
der zwischen Ba
führt wird, dürf
des Ministers üb
Lünen bis etwas
und der über die
feld-Hamm auf
Eisenbahnbrücke
werden. Mit d
Lünen wird vor
Verschiebung ein
strecke nach Osten
dig. Mit diesen
Bau der projekti
(Süd) nach Lüne
ßen-Lünen einm
genommen. Da
der Kanalstrecke
folgt ist, wird im
begonnen. Die
Genehmigung z
von der neuen Z

MES
Vorzüglich im Ge
Pfund von M. 2,6
Fr. Simons, Drog



Gründliche Au
zum
Rheinische A
Reiches Lehr

8482

Obst an den hiesigen Gemeindewegen hat über 900 Mark ergeben. Die Anpflanzung von gutem Obst ist daher außerordentlich gewinnbringend.

Warburg, 7. Okt. Vergangene Nacht wurde in unserer Stadt an zwei Stellen eingebrochen. Beim praktischen Arzt Dr. Levy drückten die Diebe eine vorher mit Seife beschmierte Scheibe ein und entwendeten einen größeren Geldbetrag und einige Flaschen Wein. Auf dieselbe Weise verschafften sie sich bei dem Metzger Höbel eine Partie Fleisch- und Wurstwaren. Von den Dieben war bisher nichts zu ermitteln, auch ein herbeigeholter Polizeihund konnte die Spur nur eine Zeitlang verfolgen.

Warburg, 7. Okt. Ein Automobil in Flammen. Gestern abend passierte einem auf der Durchreise nach Paris befindlichen französischen Automobil auf der Straße nach Ossendorf ein großes Malheur durch Entzündung des Benzins. Der ganze Oberbau des wertvollen Autos wurde ein Raub der Flammen. Menschen kamen nicht zu Schaden.

Dortmund, 10. Okt. Ein weiteres Opfer hat der Zusammenbruch der Niederdeutschen Bank gefordert. Herr Rechtsanwalt **Ellerbeck**, der Schwiegersohn des Geheimrats Im Walle in Münster, hat heute den Konkurs über sein Vermögen beantragt, gleichzeitig hat er sein Notariat niedergelegt und hat seinen Austritt aus dem Stadtverordnetenkollegium angezeigt. Das über diesen in der ganzen Bürgerschaft geachteten Mann hereingebrochene Unglück erweckt überall Teilnahme. Wochenlang haben die Verhandlungen mit den Großbanken gedauert, um den Konkurs zu vermeiden. Die Bemühungen scheiterten indessen an dem Widerstande der Bank Privé in Paris, sodaß die Konkursanmeldung unvermeidlich war. Die Untersuchung gegen die Schuldigen in Sachen der Niederdeutschen Bank nimmt bei all den verwickelten Dingen nur einen langsamen Fortgang. Gegen Ohm ist ein Ermittelungsverfahren eingeleitet worden, wegen der erheblichen Schenkungen, die er seinen Kindern machte. Es handelt sich dabei um Schmuckgegenstände im Werte von über 30 000 Mark. Die Staatsanwaltschaft nimmt an, daß Ohm die Schenkungen zu einer Zeit machte, wo er bereits von dem schlechten Stande der Bank überzeugt sein mußte und der Zusammenbruch nur noch eine Frage der Zeit sein konnte. Die geflüchteten Prokuristen von Schwedler und Schäler hat man noch nicht festnehmen können. v. Schwedler soll sich jetzt in Holland aufhalten.

* **Dortmund**, 8. Okt. Ueber ein Millionenprojekt berichtet die „Dortm. Ztg.“: Eine „Gartenstadt“ wird demnächst zwischen Dortmund und Barop entstehen. In dem Ortsteil Klein-Barop, dem Dortmund zunächst liegenden Teil des Amtes Barop, werden zurzeit umfangreiche Grundstückskäufe getätigt. U. a. ist der Hof des Brennereibesitzers Poth aus Dorstfeld, derjenige des Landwirts Grafekamp und der Erben Lueg angekauft. Für den Pothschen Hof mit etwa 120 Morgen Grundbesitz werden 500 000 ℳ, für den Grafekampschen mit etwa 100 Morgen 400 000 Mark und für den Luegschen etwa 150 000 ℳ gezahlt. Soweit die Käufe noch nicht perfekt sind, werden sie in den nächsten Tagen abgeschlossen werden. Die Kaufbedingungen sind für die Verkäufer ziemlich günstig. Die Käufer, hinter denen eine im Entstehen begriffene Gartenstadtgesellschaft steht, beabsichtigen die Anlage einer Gartenstadt. Es sollen 250 bessere Einzelhäuser im Werte von 8 bis 10 000 ℳ errichtet werden.

* **Dortmund**, 7. Okt. Der von der Eisenbahnverwaltung geplante Eisenbahnbau Dortmund-Münster dürfte dem Landtag demnächst vielleicht zur Genehmigung vorgelegt werden, obwohl der Minister vor einiger Zeit noch von den Eisenbahndirektionen Münster und Essen neue Berichte über die Kostenfrage eingefordert hat. Da nach dem Plan die Baukosten anscheinend zu hoch sind, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß noch eine geringe Veränderung der Linienführung vorgenommen wird. Nach dem früheren Plan sollte die Strecke vom Bahnhof Preußen der Strecke Dortmund-Lünen abzweigen und vor Münster bei Hiltrup in die Strecke Hamm-Münster einmünden. Der Bau des Lippe-Seitenkanals Datteln-Hamm, der zwischen Bahnhof Preußen und der Lippe geführt wird, dürfte auch eine baldige Entscheidung des Ministers über den Bau der Strecke Preußen-Lünen bis etwas hinter der Lippe-Eisenbahnbrücke und der über diese Bahn führenden Strecke Osterfeld-Hamm auf geringe Entfernung. Die Lippe-Eisenbahnbrücke muß um etwa 1 Meter gehoben werden. Mit der Hebung der Strecke Preußen-Lünen wird vor der Lippebrücke auch eine geringe Verschiebung eines kürzeren Teiles der Eisenbahnstrecke nach Osten wegen des Kanalbaues notwendig. Mit diesen Bauausführungen wird auch der Bau der projektierten kurzen Schleife von Lünen (Süd) nach Lünen (Nord), die in die Strecke Preußen-Lünen einmündet, wahrscheinlich in Angriff genommen. Da die landespolizeiliche Prüfung der Kanalstrecke und dieser Bahnbauten bereits erfolgt ist, wird im nächsten Frühjahr mit dem Bau begonnen. Die Harpener Bergbau-A.-G. hat die Genehmigung zum Bau eines Anschlußgeleises von der neuen Zeche Viktoria-Lünen zum Bahnhof Lünen (Nord) erhalten, nachdem der Einspruch der Gemeinde Lünen auf gütlichem Wege geregelt ist. Die Zeche benutzte bisher den Anschluß der Westfalia-Hütte, der aber für einen größeren Versand an Gütern von der Provinzialverwaltung zur weiteren Mitbenutzung nicht genehmigt wird. Da auf Wunsch der Stadt Lünen auch an der Strecke Dortmund-Münster voraussichtlich ein Bahnhof Lünen (Ost) errichtet wird, so wird die Harpener Bergbau-A.-G. später ihren Anschluß nach diesem neuen Bahnhof ableiten.

* **Bochum**, 7. Okt. Die Strafkammer verurteilte den königlichen Schutzmann Hett von hier wegen Körperverletzung und Beleidigung zu 40 ℳ Geldstrafe. Bei dem Wahlrechtskrawall vom 10. April wurde ein Arbeiter von dem Schutzmann vor die Brust gestoßen. Sodann versetzte er ihm einen Faustschlag gegen das Kinn mit solcher Gewalt, daß die Zähne bluteten.

* **Oberhausen**, 7. Okt. Beim Einbau der Geleise auf dem hiesigen Bahnhof wurde ein polnischer Arbeiter von einem Rangierzuge überfahren und auf der Stelle getötet.

* **Essen**, 7. Okt. Vor dem hiesigen Schöffengericht wurde eine Beleidigungsklage des Arbeitersekretärs der christlichen Gewerkschaften Klost gegen den Redakteur Wagner vom sozialdemokratischen Bergarbeiterverband verhandelt, die mit der Verurteilung des Redakteurs Wagner zu 150 ℳ Geldstrafe und Tragung der Kosten endete.

* **Essen**, 8. Okt. Totgefahren. Gestern abend wurde die sechzehnjährige Helene van Benthom von einer auf der Dinnendahlstraße aufgestellten elektrischen Karusselbahn überfahren und getötet.

* **Düsseldorf**, 8. Okt. Das hiesige Kriegsgericht verurteilte heute den Unteroffizier Paul Breitbach vom Inf.-Reg. 53 zu Kalk zu 7 Wochen Gefängnis und Degradation. Er hatte wiederholt von Soldaten Geld geliehen und auch durch Leute Lebensmittel besorgen lassen, ohne jemals das Geld zurückzugeben. Sein Vorgesetzter stellte dem Angeklagten das denkbar schlechteste Zeugnis aus.

* **Grevenbroich**, 8. Okt. Auf dem hiesigen Bahnhofe wurde der Weichensteller Patz von einem Personenzug überfahren und sofort getötet.

* **Köln**, 6. Okt. Einem raffinierten Betrugsmanöver ist eine hiesige Bankfirma zum Opfer gefallen. Zwei Schwindler hatten sich einen eigenartigen neuen Trick ausgedacht und ihn nach einer jedenfalls längere Zeit in Anspruch nehmenden Spionagearbeit mit einem Bargewinn von 45 000 ℳ ausgeführt. Bei dem Bankgeschäft traf ein Brief eines hiesigen industriellen Werkes mit einer Anzahl Wechsel im Werte von 45 000 ℳ zum Diskontieren ein. Gleichzeitig enthielt das Schreiben die Bemerkung, daß ein legitimierter Bote des Werkes bald nach Eintreffen des Briefes auf der Bankstelle erscheinen und das Geld abheben werde. Das Schreiben trug äußerlich genau den Charakter der sämtlichen Korrespondenzen des Werkes, sowie die Unterschrift zweier Prokuristen. Der angekündigte Bote ließ auch nicht lange auf sich warten. Er legitimierte sich, worauf ihm anstandslos die 45 000 ℳ ausgezahlt wurden. Am folgenden Tage erhielt das industrielle Werk die Bestätigung des Geschäftsabschlusses seitens der Bank. Bald darauf erschien nun jener Bote, der das Geld erhoben hatte, bei dem Direktor des Werkes, um sich wegen eines Vertrauenspostens bei ihm vorzustellen. Das löste weiteres Erstaunen über die List der Täter aus. Die Sache wurde sofort der Kriminalpolizei unterbreitet, wobei sich herausstellte, daß der Bote ebenfalls das Opfer der Betrüger geworden war. Er hatte sich auf eine Zeitungsanzeige, in der ein durchaus zuverlässiger Mann für eine Vertrauensstellung gesucht wurde, in einem hiesigen Lokal gemeldet und war von den Schwindlern für das Werk engagiert worden. Zuvor habe er eine Vertrauensprobe leisten sollen, die in der Uebermittelung des Briefes an das Bankhaus und der Abhebung von 45 000 ℳ bestand.

* **Aachen**, 8. Okt. Der frühere Bürgermeister von Richterich, Brückmann, wurde von der Strafkammer wegen fortgesetzter Unterschlagungen amtlicher Gelder der Gemeinde Richterich zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

* **Münstereifel**, 8. Okt. Goldfunde in der Eifel. Neue Goldfunde in der Eifel erregen hier großes Aufsehen. Man hat jetzt erhebliche Funde in der Ortschaft Oeldingen an vier verschiedenen Stellen gemacht. Es ist eine Gesellschaft gegründet worden, um auf rationelle Weise die Goldwäscherei zu betreiben.

Vermischtes.

(-) **Berlin**, 8. Okt. Gasvergiftung. Im Gewerkschaftshause in der Maxstraße am Nonnendamm wurden heute morgen die Frau eines Werkmeisters und ihre beiden Kinder im Alter von 8 Jahren und 7 Wochen tot aufgefunden. Es handelt sich um Leuchtgasvergiftung. Man zweifelt nicht daran, daß es sich um einen Unglücksfall handelt.

Königsberg, 7. Okt. Der Kaiser stiftete für das mit dem am 3. Oktober eingeweihten masurischen Diakonissenmutterhause Bethanien in Lötzen verbundenes Krankenhaus ein Freibett und bewilligte zu diesem Zwecke ein Stiftungskapital von 15 000 Mark.

× **Breslau**, 9. Okt. Hier wurde der 21jährige Baugewerksschüler Rudolf Schmidt aus Weberteich (Krs. Frankfurt-Oder) verhaftet, der in der Nacht zum 1. Okt. in Frankfurt den Briefträger David ermordet hatte.

Görlitz, 7. Okt. In Landeshut ist ein Nachtwächter von Einbrechern, die er gestört hatte, erschlagen worden.

Beuthen (Oberschlesien), 8. Okt. Eisenbahnunglück. Heute früh um 3 Uhr fuhr bei dichtem Nebel der von Laurahütte kommende, auf dem Bahnhofe Chorzow einfahrende Güterzug einem anderen Zuge in die Flanke. Hierbei wurde ein Schaffner getötet. Der Materialschaden ist nicht unbedeutend.

Leipzig, 7. Okt. Der in Dresden vor kurzem verstorbene Geh. Justizrat a. D. Joseph Flügel, der die Stadt Dresden zur Universalerbin einsetzte, hat der Universität Leipzig ein Vermächtnis von 60 000 ℳ zur Förderung der orientalischen Sprachen hinterlassen.

Kassel, 8. Okt. Eine hochinteressante Entdeckung hat Herr Schriftsteller Gümpel hier gemacht. Auf dem Gelände des Herrn Fabrikant Tiessen vor dem Holländischen Tore hat er eine alte Urnenstätte aufgefunden und durch genaue Untersuchung festgestellt, daß es sich hier um eine menschliche Niederlassung aus der jüngeren Steinzeit handelt. Eine reiche Sammlung Urnen, verzierte Scherben, allerlei Steingeräte, das vollständige Fehlen jeglichen Metalls und die Art der Wohnstätten lassen auf ein Alter von 4000 bis 6000 Jahre schließen. Gegenwärtig finden wissenschaftliche Untersuchungen statt, welche ein auf diesem Gebiete rühmlichst bekannter Archäologe, Herr Dr. Hofmeister aus Lübeck, vornimmt.

Frankfurt a. M., 7. Okt. Das Dienstmädchen als Mörder. Ueber das schon gestern gemeldete Verbrechen eines Dienstmädchens wird noch berichtet: Ein Dienstmädchen aus Münster hatte vor einigen Monaten seinen fünfjährigen Knaben getötet. Es wurde daraufhin als geisteskrank der Irrenanstalt überwiesen, in der es vier Monate verblieb und dann entfloh. Es kehrte zu seiner alten Herrschaft, einem Agenten in der Eschenheimer Landstraße zurück. Gestern nachmittag stellte es in der Parterrewohnung die Asche seines toten Kindes auf, ging in das erste Stockwerk, wo der Herr auf einer Chaiselongue ruhte und erschoß ihn. Dann ging es wieder in die Parterrewohnung und brachte sich zwei tödliche Schüsse in die Herzgegend bei.

Aßmannshausen (Rhein), 6. Okt. Nach mehr als 50jähriger Militärdienstzeit trat am 1. Oktober der weithin bekannte langjährige Hüter des Nationaldenkmals auf dem Niederwald, Feldwebel-Leutnant Heinrich Evert in den wohlverdienten Ruhestand. In dem Feldzuge 1870-71 wurde er mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse ausgezeichnet. Im April d. J. wurde er anläßlich des Kaiserbesuches auf dem Niederwald dadurch besonders geehrt, daß ihm der Kaiser sein Bild mit eigenhändiger Widmung und Unterschrift überreichen ließ. Bei seinem Uebertritt in den Ruhestand wurde ihm das Kreuz der Inhaber des Königlichen Hausordens von Hohenzollern verliehen.

Freiburg i. Br., 8. Okt. Großfeuer. In Fütz (Amt Bonndorf) brach gestern im Gasthof „Zum Hirschen“ Feuer aus, das rasch 16 Wohnhäuser nebst reich gefüllten Oekonomiegebäuden zerstörte. Eine Person soll in den Flammen umgekommen sein.

□ **Paris**, 8. Okt. Vier Personen vom Zuge zermalmt. Bei Gien überfuhr gestern ein Zug vier Personen, die das Gleis überschreiten wollten. Zwei wurden sofort getötet, die beiden anderen tödlich verletzt.

London, 7. Okt. 450 Kranke aus Feuersgefahr gerettet. Aus Leeds wird telegraphiert: Aufregende Szenen spielten sich heute bei einem Brande des Stadtkrankenhauses ab, in dem sich 450 Patienten, darunter dreißig Kinder, befanden. Unter diesen brach eine Panik aus. Die Flammen griffen mit rasender Geschwindigkeit um sich. Feuerwehrleute, Pflegerinnen und Wärter arbeiteten heroisch unter höchster Lebensgefahr an der Rettung der Kleinen. Es gelang ihnen schließlich, die Patienten nach einem sicheren Platz zu schaffen. Nach einer Stunde stand ein Flügel des Gebäudes lichterloh in Flammen, die himmelhoch aufschossen. Große Aufregung bemächtigte sich der Menschenmassen auf der Straße, als das Dach prasselnd einfiel, da sich viele Angehörige der Kinder unter ihnen befanden. Drei Stunden nach dem Ausbruch war man des Feuers Herr geworden, doch erst, nachdem das Innere des Gebäudes total ausgebrannt war.

700 Pilger ertrunken!

Calcutta, 8. Okt. An dem Ufer des Ganges sind gestern 700 brahmische Pilger, die sich dort gelagert hatten, infolge einer plötzlich eintretenden Flut ertrunken. Das Wasser stieg so schnell, daß kein einziger Teilnehmer des Pilgerzuges sich retten konnte.

Zur Wertung des Tees und Hebung seines Konsums. Das Interesse, welches die vorjährige, unter diesem Titel erschienene Abhandlung der bekannten Tee-Importfirma Ed. Meßmer (Zentrale Frankfurt a. M.) beim Publikum fand, hat die Firma veranlaßt, dieses Jahr eine wiederum mit Illustrationen versehene Fortsetzung herauszubringen. Das beachtenswerte Schriftchen wird allen Interessenten auf Wunsch gerne franko übermittelt.

Letzte Posten und Depeschen.

Berlin, den 9. Oktober.

× **Die Sozialdemokraten und die Vorgänge in Moabit.** (Drahtb.) Die großen Massenversammlungen der Sozialdemokratie, die heute mittag 12 Uhr in dreizehn Lokalen in Berlin abgehalten wurden, waren trotz der verschiedenen Aufrufe im „Vorwärts“ und der Flugblattverteilung am heutigen Morgen nur von insgesamt 20 000 Personen besucht. Die Versammlungen, in denen die Vorkommnisse in Moabit von bekannten sozialdemokratischen Führern besprochen wurden, waren meist schon nach 30 bis 45 Minuten beendet. Die Besucher entfernten sich dann ohne jede Demonstration, nachdem überall ein gleichlautende Resolution angenommen worden war. Auch die in Vororten von Berlin abgehaltenen acht Versammlungen nahmen einen ruhigen Verlauf.

+ **Bamberg**, 9. Okt. (Drahtb.) In Gegenwart des Prinzen Ruprecht, als Vertreter des Prinzregenten, wurde heute mittag das Denkmal König Ludwigs II. enthüllt.

× **Helsingfors**, 8. Okt. Der Landtag ist heute aufgelöst worden. Die Neuwahlen finden am 2. Januar neuen Stils statt. Der Zusammentritt des Landtags ist zum 1. Februar angesetzt.

+ **Saloniki**, 9. Okt. (Drahtb.) Saloniki im Belagerungszustand. Der von Seiten der hiesigen Griechen einer Entwaffnung entgegengesetzte Widerstand hat die Behörde zur Verhängung des Belagerungszustandes über Saloniki veranlaßt.

+ **Newyork**, 9. Okt. (Drahtb.) Durch einen Waldbrand zerstört. Hier ist die Meldung eingetroffen, daß ein Waldbrand den 1500 Einwohner zählenden Ort Beaudette zerstört hat.

Artilleriedepotbrand.

Freiburg i. Br., 9. Okt. Feuer entstand gestern nacht um 3 Uhr im Mülheimer Artilleriedepot. Der aus Eisen und Holz konstruierte Schuppen, der über 100 Meter Front hatte, war binnen kurzem eine einzige Feuerlinie. Das dreistöckige Magazingebäude hielt am längsten stand. Schließlich brach das ganze Gebäude mit ungeheurem Getöse zusammen. Infanterie wurde sofort alarmiert; jedoch war bei der Schnelligkeit des Feuers die Hilfe machtlos. 12 Geschütze sind verbrannt. Man vermutet Selbstentzündung.

Sport-Nachrichten.

Pferde-Rennen zu Dortmund am 9. Okt.

1. **Frondeur-Rennen.** 1400, 400, 200 ℳ. 1. M. Zodower's Blitzmädel (Winkler), 2. A. Hülsenbusch Inga (Piplies), 3. Major Roo's Courage (Gerke). Sicherer Sieg. Neue Hoffnung brach aus. Unplaziert: Fastrade. Tot. Sieg 32 : 10, Platz 18, 24 : 10.

2. **Vorwärts-Jagd-Rennen.** 1400, 400, 200 ℳ. 1. Graf Schmiesing's Le Balancier (Piplies), 2. Ltn. Camminecis Fontanka (Michon), 3. Herberts Pankrahle (Franke). Leichter Sieg. Tot: 19 : 10.

3. **Verkaufs-Jagd-Rennen.** 3000, 300, 200 ℳ. 1. Fellers Nelke (Wortmann), 2. Flinzers Penanink (Feckamp), 3. Mylius Nachtigall (Kühl). Sieg 1 Länge. Unplaziert: Wahn, Araponga, Nervus, Oblot, Mandarin, J'll-go-Nap. Tot: Sieg 32 : 10, Platz 18, 25, 46 : 10.

Herbst-Preis. 7000, 2000, 1000 ℳ. 1. Ltn. Schönborns Erasmus (Lange), 2. Major Roo's Gazelle (Birghan), 3. Brandwerders Neckar (Printen). — Feld vom Start geschlossen unter Führung Gazelles; bei zweiter Runde Feld auseinander gezogen mit dem Ausbrecher Erasmus an der Tete von Lange sicher zum Siege geführt. Crysanthème weit hinten. — Unplaziert Pax, Kriegsbruder, Lilly und Crysanthème.

5. **Peru-Jagd-Rennen.** 1500, 500, 200 ℳ. 1. Westen's Sternschnuppe (Printen), 2. Roo's Nissa (Gerke). Sieg 1 Länge. — Unplaziert: Rotkäppchen, Banane. Tot. Sieg 21 : 10, Platz 10, 10 : 10.

6. **Hörder-Jagd-Rennen.** 2400, 400, 200 ℳ. 1. Eichholz Kispiczi (Printen), 2. Röthemeiers Job (Krause). Sieg 2 Längen. — Unplaziert: Opal, Edfu, Saint Oliver. — Tot. Sieg 64 : 10, Platz 24, 39 : 10.

Handelsteil.

Neuß, 8. Okt. **Fruchtmarkt.** Weizen, neuer, 1. S. 20,20, 2. 19,20, neuer Hafer 1. 14,80, 2. 13,80, alter Hafer 1. 15,60, 2. 14,60, Roggen, neuer, 1. 14,60, 2. 13,60 die 100 Kilo. Kartoffeln 3,30—3,70, Heu 2,70—3,20, Luzerner Heu 3,70—4,20 die 50 Kilo. Krummstroh 17,00, Breitdruschstroh 19,00 die 500 Kilo. Kleie 5,50 die 50 Kilo. Preise unverändert.

Bonn, 8. Okt. Die Staatsanwaltschaft hat gegen die Vorstandsmitglieder der in Konkurs befindlichen Bonner Bank Anklage wegen Bilanzverschleierung erhoben.

MESSMER's THEE
Vorzüglich im Geschmack, billig im Gebrauch. Das Pfund von M. 2,60 an, 100 Gramm ab 55 Pfg. bei **Fr. Simons, Drogerie** und **Th. Trippelvoet.**


NESTLE
Altbewährte Nahrung für Kinder und Kranke



Gründliche Ausbildung zum **Chauffeur**
Rheinische Automobil-Fachschule, Düsseldorf,
Haroldstrasse 6.
Reiches Lehrmaterial. — — Ausgezeichnete Erfolge
Feinste Referenzen.

J. Horstmannsche Verlagsbuchhandlung, Dülmen i. W.

Soeben erschien in unserem Kommissionsverlage:

Bauern-Notiz-Kalender.

Taschenbuch für den Landwirt für das Jahr 1911.

Herausgegeben vom **Westfälischen Bauernverein zu Münster.**

Preis in Segeltuch gebunden 1.— M., für Mitglieder des Bauernvereins nur 0,75 M. Zusendung per Post 10 Pfg. extra.

Der Kalender enthält neben dem Kalendarium und einem Schreibkalender (pro Tag 1/2 Seite) interessante und lehrreiche Abhandlungen über den Westfälischen Bauernverein und seine Institutionen, sowie über die wichtigsten landwirtschaftlichen Behörden. Von besonderem Interesse für jeden Landwirt sind ferner die Artikel über Einkommen- und Ergänzungssteuer in Preußen und Oldenburg, über Prozeßgebühren bei Rechtsstreitigkeiten, über die Kosten im Verwaltungsstreitverfahren, über die Gebühren der Gerichte in Sachen der freiwilligen Gerichtsbarkeit, über die Pflichten der Herrschaft bei Erkrankung des Gesindes, über Arbeiterversicherung (Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung) und Gewährleistung für Viehmängel. Außerdem enthält der Kalender eine Reihe wichtiger Tabellen u. a. über den mittleren Nährstoffgehalt und Nutzwert der wichtigsten Futtermittel, über die mittlere Zusammensetzung der wichtigsten Düngemittel, über den Futterbedarf der Milchkühe, über Aussaat- und Erntemengen der wichtigsten landwirtschaftlichen Feldgewächse, über den Gewichtsverlust von Getreidekörnern bei der Aufbewahrung auf dem Boden oder Speicher, ferner eine Vergleichstabelle von Lebend- und Schlachtgewicht, einen Trächtigkeits- und Brütekalender sowie ein Verzeichnis der Märkte und Messen. Das Format ist sehr handlich und bequem für die Tasche, der in Segeltuch ausgeführte Einband außerordentlich dauerhaft.

Sowohl die äußere Ausstattung wie der gediegene Inhalt haben dem Kalender viele Freunde erworben. Jedem Landwirt kann er zur Anschaffung nur dringend empfohlen werden.

J. Horstmann'sche Buchhandlung.

Dr. Ad. Meiers Sanatorium
Bremen, Rotenburgerstraße 1.
Spezialbehandlung von Hautkrankheiten
Lupus äußerer Krebs,
Fressflecht., Hauttuberkulose, Fist., Hautgeschwülst., ohne Operation, nach eigen. langjähr., erprobt. Methode. Keine Bestrahlung. Wesentlich kürzere Kur.
Prospekt. und ausführl. Broschüren frei.

Flechten
nässe. und trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzeme, Hautausschläge,
offene Füsse
Beingeschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten
Rino-Salbe
gift- u. säurefrei. Dose Mk. 1.15u. 2.25
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und mit Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
Fälschungen weise man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Feiertagshalber

bleibt unser Geschäft

Donnerstag, den 13. Oktober, bis abends 6 Uhr

geschlossen. Wir bitten unsere geehrte Kundschaft Ihre Einkäufe früher oder später zu tätigen.

Gebr. Eichengrün.

Einladung

zur

Stadtverordneten-Versammlung

am Dienstag, den 11. ds. Mts., nachmittags 5 Uhr.

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung über die Anstellung einer 4. Lehrkraft an der städtischen Rektoratschule hierselbst.
2. Prüfung und Feststellung der Sparkassen-Rechnung pro 1909, sowie Erteilung der Entlastung an den Rendanten.
3. Kenntnisnahme von dem Protokolle, betr. Prüfung der Schuldurkunden der städtischen Sparkasse.
4. Beschlußfassung über die Verteilung der Sparkassenzinsüberschüsse pro 1909.

Dülmen, den 8. Oktober 1910.

Der Stadtverordneten-Vorsteher:

Holthöwer.

Globin

der beste und feinste **Schuhputz**

In grossen Dosen à 20 Pfg.

Allein-Fabr.: Fritz Schulz jun. Akt.-Ges. Leipzig

Überall erhältlich.

TOKAJER

der König aller Weine.

Was die Milch dem zarten Kinde, das ist dem Erwachsenen der echte Tokajer Medicinalwein! Der ärztlich empfohlene, der gesetzlichen neuen Weinzollverordnung des Deutschen Reiches entsprechende Tokajer-Wein ist ein Heilmittel für **Cross** und **Klein** und darf derselbe keinem **besseren Hause** fehlen. Der reine **unverfälschte** Tokajer Wein ist besonders **heilwirkend** bei **Nervosität, Magenbeschwerden,** bei **Blutarmut Körperschwäche** und besonders geeignet für **Reconvalescenten.** Er ist **appetitanregend** und erweckt in in hervorragendem Masse die **Lebenslust** bei **Jung** u. **Alt.**

Die Produktion sämtlicher unserer Tokajer Weine, steht unter staatlicher Kontrolle und wurden einzig und allein diese Weine vom hohen k. ung. Ackerbauministerium als Medicinalweine deklariert. Ausser heilwirkend zu sein, bieten aber auch die Tokajer-Weine d. **kostbarsten Genuss!**

Um nun Jedermann die Möglichkeit zu geben, diese Perle aller Weine der Erdenrunde geniessen zu können, haben wir uns veranlasst gesehen, zwei Collektionen als Kostproben in sorgfältigster Weise zusammenzustellen, welche wir nach jeder Post- oder Bahnstation des Deutschen Reiches zum Versand bringen, u. zw.:

Kollektion I (Post-Sendung)

1 Flasche 0.5 L. fünfjähr. Medizinal Samorodner
1 Flasche 0.5 L. achtjähr. Med. Samorodner Bouquet
1 Flasche 0.5 L. neunjähr.
1 Flasche 0.5 L. fünfjähr. Méd. Ausbruch (natürsüss)
1 Flasche 0.5 L. achtjähr. Med. Ausbruch (natürs. fett)

Mark 17.— gegen Nachnahme, oder vorherige Einsendung des Betrages. Franko Emballag. franko Fracht; Ausser ca. 2 Mark Zollspesen, keine weiteren Auslagen!

4 Flaschen 0.5 L. fünfjähr. Medizinal Samorodner
4 Flaschen 0.5 L. achtjähr. Med. Samorodner Bouquet
4 Flaschen 0.5 L. neunjähr.
4 Flaschen 0.5 L. fünfjähr. Méd. Ausbruch (natürsüss)
4 Flaschen 0.5 L. achtjähr. Med. Ausbruch (natürs. fett)

Kollektion II (Bahnsendung Eilgut)

Mark 65.—, franko Emballage, franko Fracht bis zur Grenzstation. Zahlbar binnen 30 Tagen vom Fakturendatum. Zollspesen ca. 8 Mark hat der Besteller separat zu entrichten, wie auch die ca. 3 Mark betragende Fracht von der Grenz- bis zur Ankunftsstation!

Kostprobe animiert den verwöhntesten Gourmand zu Nachbestellungen. Preisliste über unsere Weine in Gebinde und Boutaillen auf Verlangen gratis und franko.

Gesellschaft Tokajer Weinproduzenten A.-G.

„Vertriebs-Abteilung"

Budapest V., Lipót-körut Nr. 2.

Prämiiert in den meisten Staaten, Dank u. Anerkennungsschreiben von hohen nnd höchsten Herrschaften.

Präsident der Aktiengesellschaft:

Sr. Durchlaucht. Herr Herzog Ludwig von Windisch-Graetz.

Angebaute Weingartenareale: 9000 Kat. Joch. Jahresproduction: 100000 Hektoliter.

Vorzüglich geeignet als Gelegenheits- und Weihnachts-Geschenk!

Vorzüglich geeignet als Gelegenheits- und Weihnachts-Geschenk!

Unfall- u. Rentenempfänger

sucht dauernde, leichte **Beschäftigung** evtl. Inkassoposten. Offerten unter **F. Z. 93** an die Expedition d. Ztg.

Ein zuverlässiger

Zimmerpolier

findet in einem Baugeschäfte bei genügender Leistung Lebensstelle.

Angebote mit Lohnansprüche erbeten unter S. A. 365 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche für sofort einen

Lehrling

mit guter Schulbildung.

B. Schücking.

Brauner Teckel

abhanden gekommen. Abzuholen gegen Belohnung bei

Conditor Wiesmann, Dülmen.

Einfamilienhaus,

Küche, 5 Zimmer, Tenne, Stallung u. Bodenraum an ruhige, propere Familie zum 1. Januar 1911 zu vermieten.

9155 **Rassenberg,** Neustraße

Mobiliarverkauf.

Am Mittwoch, den 12. cr. (Markttag), **morgens 10 Uhr** werde ich an meiner Wohnung folgende Gegenstände gegen Kredit verkaufen.

1 Kleiderschrank, 1 Waschkommode, 1 Anrichte, 1 Verticow, 1 Regulator, 1 Spiegel, 1 Pießner Dauerbrandofen, reich vernickelt sowie verschiedene Regulier-Füllofen und mehrere Dtz. Rohr und Binsenstühle.

Die Sachen sind wenig gebraucht und sehr gut erhalten; die Stühle sind größtenteils neu.

Dülmen, den 10. Oktober 1910.

Bockholt.

Verkaufsanzeige.

Am Mittwoch, den 12. Okt. (Markttag), **vorm. 10 Uhr** anfangend werde ich an der Besitzung des Herrn **Wilh. Trippelvoet hier,** (Weinkeller, Coesfelder Tor) weil überzählig, folgende Gegenstände als:

1 kupf. Spiritusbehälter 1 Luftpumpe, 1 Niagarapumpe, 1 eich. Bassin (ca. 1000 Ltr.) **2 Fruchtsaftbehälter** (ca. 200 Ltr.), **2 Kapselmaschinen 1 Nachspülventil, 1 Korkmasch. 1 Druckfilter, 1 Seitz-Filter,** versch Fässer (20 bis 600 Ltr.), **50 Versandkisten** (à 50 Fl. Inhalt), **2 Federwagen** (ca. 20 u. 60 Ztr. Tragkraft), **1 Flaschenwagen, (Bäckerwagen,) 1 Sackwagen, 1 Dezimal-Wage, 1 Viehtopf, 1 Spiritusofen, 1 Hobelbank, versch. Küfergeräte 1 fast neuer Küchenschrank, 1 ant. Küchenschrank usw**

öffentlich meistbietend gegen Kredit und Bürgschaft verkaufen.

Dülmen, den 7. Oktober 1910.

Bödiger.

Fahrräder — **Nähmaschinen**



unter Garantie, bewährt seit 29 Jahren, kauft man bei

Moecke & Polenz

BERLIN SW. 68

Alexandrinenstrasse 134.

Preislisten gratis. Vertreter gesucht.

Von der Reise zurück!

Dr. Kuhlmann

Nasen-, Hals- u. Ohrenarzt.

Münster i. W., Bahnhofstr. 6.



Tausende von Landwirten

und Gewerbetreibenden benutzen heute zu ihrem großen Vorteil einen

Deutzer Motor

und denken nicht daran, ihn wieder abzuschaffen oder durch elektrische Kraft zu ersetzen.

Der Deutzer Motor ist der **meist verbreitetste,** er ist 90000 mal ausgeführt und 400 mal prämiiertt Preislisten und Kostenanschläge erhält man kostenlos durch

Gasmotoren-Fabrik Deutz,

Filiale Münster i. W.,

Bahnhofstraße 37.

Weltausstellung Brüssel: **„Grand Prix"** Höchste Auszeichnung.

Im Juni dieses Jahres wurden allein 559 Deutzer Motoren mit 8684 PS. verkauft; unter anderen geliefert an

Gutsbes.	Leiting, Gaupel	6	PS.
„	Voß, Asbeck	6	„
„	Eising, Asbeck	8	„
„	Specking, Asbeck	8	„
„	Kersting, Asbeck	6	„
„	Althues, Holtwick	6	„
„	Ww. Blakert, Osterwick	8	„
„	Schneider, Osterwick	8	„
„	Vögeding, Tungerloh	8	„
„	Wortmann, Lette	8	„
„	Schmedding, Horstmar	6	„
„	Menne, Verlege	8	„
„	Sundermann, Laer	8	„
„	Hellmann, Heiden	6	„
„	Osterkamp, Heiden	6	„
„	Hautmann, Empte	6	„
„	Lausemann, Holthausen	6	„
„	Stromberg, Asbeck	6	„
Molkerei	Billerbeck	35	„
Elektrizitätswerk	Billerbeck	2×25	„

Kaufmännische

Lehrlingsstellen

vermittelt gebührenfrei die **Vermittelungsstelle der Handelskammer.**

Anfragen sind an das Bureau der **Handelskammer,** Münster i. Westf., Engelstr. 10, zu richten.

Die Handelskammer f. d. Reg.-Bezirk Münster.

Färbe zu Hause



nur mit echten **Heitmann's Farben**

Schutzmarke: Fuchskopf im Stern.

Seit Jahren war ich müde und matt, hatte häufig wahnsinnige Kopfschmerzen und jede Lust zur Arbeit und zum Leben verloren, wurde scheu und melancholisch. Der Arzt sagte, es sei ein veraltetes

Blasenleiden

u. Nierenschwäche, daneben Darmträgheit infolge sitzender Lebensweise. Auf ärztl. Rat trank ich, nachdem nichts helfen wollte, **Fachinger Buchhorster Mark-Sprudel, Stahlquelle** (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle). Schon nach drei Flaschen fühlte ich mich als ganz anderer Mensch. Die Urinabsonderung wurde lebhaft u. schmerzlos u. blieb es seitdem. Ich trinke den **Mark-Sprudel** jetzt täglich, habe mich nie so wohl gefühlt wie heute. Ihr **Mark-Sprudel** ist mein Lebensretter. Hans B.* Aerztl. warm empf. Literfl. 95 Pfg. in d. Apoth. und bei

Friedrich Simons, Drogerie.

Kaufet

nichts anderes gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung, Krampf, u. Keuchhusten, als die feinschmeckenden

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „Drei Tannen".

5900 not. begl. Zeugn. v. Aerzten u. Privaten

verbürgen den sicheren Erfolg.

Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg.

Zu haben bei: Frdr. Simons, Kolw.-Hdlg. in Dülmen.

Felix Bürger Wwe., Klw.-Hdlg. in Billerbeck.

Wilh. Schlüter, Klw.-Hdlg. in Hiddingsel.

Die öffentliche Meinung

stellt eine gute Margarine der besten Naturbutter gleich. In ganz Deutschland beliebt ist die

Pflanzenbutter-

Margarine, Marke

Cocosa

die zum Kochen, Braten, Backen und Rohessen auf Brot Molkereibutter ersetzt, aber wesentlich billiger ist.

Bestandteile: Das Fruchtmark der Cocosnuss (Cocosin), Milch und Eigelb.

Ueberall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten:

Jurgens & Prinzen, G. m. b. H. Goch (Rhld.)

Braut-Ausstattungen

liefert billig die

Dortmunder Möbel-Industrie, G. m. b. H.,

Burgwall 26/28, 2 Minuten vom Hauptbahnhof.

Nur gute Ware. Auswahl enorm.

Ausstellung in 18 Schaufenstern Fernruf 3374.

direkt neben dem Lindenhof.

Technikum Lemgo i. L.

Hochbau, Maschinenbau-Ziegler-schule, Heizerschule,

Elektroschule. Beginn 3. Novemb. Vorunterricht Okt. Satzungen kostenfrei.

Selbstgeber gibt Darlehen an sichere Personen gegen Ratenrückzahlung, in jeder Höhe, gesetzliche Zinsen. Hypotheken-Anträge zur 1. 2. und 3. Stelle erwünscht. Durch daß **Bank und Hypotheken-Bureau, Nürnberg** Rückertstraße 6.

Vertreter gesucht. Rückporto beifügen.

Wie schützt man sich vor Magenleiden?!

Solchen Leiden, mit denen die Menschheit der Jetztzeit vielfach behaftet sind, erfolgreich vorzubeugen und energisch entgegenzutreten, empfiehlt sich der rechtzeitige Gebrauch des

Dr. Engel'schen Nectar.

Denn

ein kräftiger Magen u. eine gute Verdauung

bilden die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer also seine Gesundheit bis in sein spätestes Lebensalter erhalten will, gebrauche den durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannten

Dr. Engel'schen Nectar.

Dieser Nectar, aus erprobten und vorzüglich befundenen Kräutersäften mit gutem Wein bereitet, übt infolge seiner eigenartigen und sorgfältigen Zusammensetzung auf das Verdauungssystem äußerst wohltätige Wirkungen aus ähnlich einem guten Magenlikör, beziehungsweise Magenwein, und hat absolut keine schädlichen Folgen. Gesunde und Kranke können Nectar also unbedenkel ihrer Gesundheit genießen. Nectar wirkt bei vernünftigem Gebrauche förderlich auf die Verdauung und anregend auf die Säftebildung

Deshalb empfiehlt sich der Genuß des

Dr. Engel'schen Nectar

für alle, welche sich einen guten Magen erhalten wollen

Nectar ist ein vorzügliches **Vorbeugemittel** gegen **Magen-Katarrh, Magenkrampf Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung.** Ebenso läßt Nectar gewöhnlich weder **Stuhlverstopfung** noch **Beklemmung** noch **Kolikschmerzen** noch **Herzklopfen** aufkommen, **erhält** vielmehr guten Schlaf und regen Appetit und verhütet also Schlaflosigkeit, Gemütsverstörung, Kopfschmerzen und nervöse Abspannung.

In weiten Kreisen des Volkes durch seine Wirkungen geschätzt, erhält **Nectar** Frohsinn und Lebenslu

Nectar ist zu haben in Flaschen zu Mk. 1,25 und 1,75 in Dülmen in der Apotheke und bei Fr. Simon und in den Apotheken von Lüdinghausen, Haltern, Dorsten, Olfert, Coesfeld, Gescher, Nottuln, Senden, Recklinghausen, Ascheberg, Billerbeck, Havixbeck, Münster usw., sowie in allen größeren u. kleineren Orten Westfalens u. ganz Deutschlands in den Apotheken.

Auch versendet auf Verlangen die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig,** im Engros-Verkauf **Nectar** gegen Nachnahme oder Voreinsendung des entfallenden Betrages, zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Man verlange ausdrücklich

Dr. Engel'schen Nectar.

Mein **Nectar** ist kein Geheimmittel, seine Bestandteile sind: Samos 200,0, Malagawein 200,0, Weinsprit 50,0, Glycerin 100,0, Rotwein 100,0, Ebereschensaft 100,0, Kirschsaft 200,0, Schafgarbenblüte 30,0, Wachholderbeeren 30,0, Wermuthkraut 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel, Kamillen à 10,0. Diese Bestandteile mische man!

Nr. 122. — 37. Jahrgang.

Bezugspreis: Durch die Boten zugestellt 1,20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk., von der Post abgeholt 1,25 Mk., von der Post ins Haus gebracht 1,50 Mk.
Anzeigen werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.
Reklamen kosten in Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.
Beilagegebühr: 5 Mk. das Tausend.
Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweils fällige Nummer.

Dülmener Zeitung.

Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Liborius-Blatt.

Dienstag, 11. Oktober 1910.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Expedition: J. Horstmann'sche Buchdr., Marktstraße 11. — Fernruf 173.
Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.
Druck von Breer & Thiemann, Hamm.
Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen, für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

Zweites Blatt.

Tages-Ereignisse.

* **Berlin**, 7. Oktober 1910.

○ **Freisinn und Sozialdemokratie.** Vor kurzem hielt in Leipzig in einer linksliberalen Versammlung der Führer der Freisinnigen Vereinigung, Prof. Dr. Barge eine Rede, in der er den Sozialdemokraten allerhand Liebenswürdigkeiten sagte. Genosse Schöpflin erwiderte diese Liebenswürdigkeiten mit Spöttereien und Bosheiten. Darüber war Prof. Barge ganz traurig. Er meinte, einer Blättermeldung zufolge, er habe doch den Arbeitern und dem Herrn Schöpflin freundlich die Hand entgegengehalten, Schöpflin habe aber ihm geradezu in die entgegengehaltene Hand gespuckt. — Das ist allerdings unangenehm. Herr Barge dürfte sich aber trotzdem nicht davon abhalten lassen, gegebenenfalls den Genossen wieder die Hand entgegenzustrecken.

× **Was geht bei den Polen vor?** So muß man immer wieder fragen. Abgeordnete Szuman hat sein Mandat niedergelegt, und jetzt heißt es, **Napieralski**, der Führer der oberschlesischen Polen, werde nicht wieder kandidieren, und für ihn solle in Kattowitz der „Zentralvorsitzende" der polnischen Berufsvereinigung in Bochum, der radikale Suszinski gewählt werden. Das würde ja auf der ganzen Linie ein Vordringen der Demokratie bedeuten.

× **Der deutsche Kolonialkongreß** hat am Donnerstag in Berlin seinen Anfang genommen. — Anlaß des Kolonialkongresses werden am Montag abend in Berlin 3 große Missionsversammlungen stattfinden, in denen hervorragende deutsche Missionare sprechen werden.

Die Revisionisten gewinnen an Anhang. Der sozialistische Abgeordnete **Dittmar**, der bei dem Ansturm gegen die Revisionisten während der Magdeburger Tagung an der Spitze der Reaktion stand, erklärt in **Solingen**, gelegentlich einer Kreisparteiversammlung, wegen seines Verhaltens eine gründliche Abfuhr. Mehrere Redner erklärten, die badische Budgetbewilligung sei zwar nicht gutzuheißen, indes seien auch die Gründe Dr. Franks nicht von der Hand zu weisen. Man solle nicht auf den Zukunftsstaat warten, sondern sich mit der Gegenwart abfinden. Weiterhin solle man nicht mehr Beschlüsse fassen, die in der Praxis nicht durchführbar seien. Jedenfalls sei es purer Unsinn, jetzt den politischen Massenstreik provozieren zu wollen.

Die nationalliberale Einigkeit.

Der nationalliberale Parteitag in Kassel hat bekanntlich die Einigkeit der Partei in dem Vertrauen zu Bassermann bekundet, und dieses gemeinsame Vertrauen in einer Person sollte merkwürdigerweise einen Ersatz für die fehlende Einigkeit in der Sache darstellen. Obendrein erfährt man jetzt, daß das Vertrauen zu Bassermann keineswegs allgemein war. Die nationalliberale „Dortmunder Zeitung" erzählt nämlich, daß ein Vertrauensvotum für Bassermann beantragt war, daß aber die Westfalen erklärten, sich angesichts der der Parteileitung zur Last gelegten vielen Wahlmißerfolge sich bei diesem Antrage der Abstimmung enthalten zu müssen. Darauf wurde der Antrag zurückgezogen, was das Blatt als „kluge Resignation" rühmt. Da der politische Redakteur der „Dortm. Ztg." auf dem Parteitage als Delegierter anwesend war, so wird die Richtigkeit seiner Mitteilung wohl nicht angefochten werden können. Sollte das bei Seite gelegte Vertrauensvotum für Bassermann vielleicht die vom Zentralvorstande vorbereitete, aber dann dem Delegiertentage nicht vorgelegte Resolution sein, von der die „Köln. Ztg." sprach?

Die Genossen über den Magdeburger Parteitag.

□ **Die Berliner Genossen haben die üblichen Berichte über den sozialdemokratischen Parteitag entgegengenommen und sich darüber ausgesprochen.** Im vierten Wahlkreise erfuhr das Verhalten des Genossen Ledebour eine recht herbe Kritik. Genosse Brückner meinte, die scharf abweisende Aeußerung des Genossen Fischer, daß Ledebour sich wie ein Bajazzo betrage, wäre nicht gefallen, wenn Ledebour nicht fortwährend die Redner durch seine Zwischenrufe unterbrochen hätte. Auch die Berliner Delegierten hätten von ihm verlangt, sich doch endlich einmal anständig zu betragen. In Nixdorf nahm man sich den Genossen Zubeil vor. Man warf ihm vor, daß er sich mit seinem Antrage zum Hausknechte der Partei gemacht habe. Auch über den Parteitag im ganzen fällte man ein recht scharfes Urteil. Man habe in Magdeburg mit der Budgetbewilligungserörterung die Zeit nutzlos totgeschlagen. Im allgemeinen müsse gesagt werden, daß der Magdeburger Parteitag seine Aufgabe nicht erfaßt habe. — Ganz unsere Ansicht, und wir freuen uns, hier einmal mit den Genossen vollständig übereinstimmen zu können.

Interessantes aus Portugal.

Die neue Regierung gegen den Katholizismus.

Lissabon, 6. Okt. Ein hiesiges Blatt meldet, bewaffnete Leute aus dem Volke hätten in einer Vorstadt Lissabons einige Geistliche und Professoren eines Gymnasiums festgenommen.

+ **Frankfurt a. M.**, 7. Okt. (Drahtb.) Die „Frkf. Ztg." meldet aus Lissabon: **Durch Dekret fordert die provisorische Regierung den Klerus auf, die Straßen nicht in Amtskleidern zu betreten, damit Ausschreitungen vermieden werden. Ein weiteres Dekret verfügt die Auflösung sämtlicher Kongregationen, deren Mitglieder das Land binnen 24 Stunden zu verlassen haben.** — Das ist die erste Kulturkampfstat der neuen provisorischen Regierung; weitere werden folgen.

Amnestie!

Madrid, 7. Okt. Der „Imperial" erhielt von seinem im Hafen von Lissabon befindlichen Korrespondenten folgende drahtlose Meldung: Die provisorische Regierung hat, gezeichnet von Theophilo Braga eine **Proklamation an die Portugiesen** erlassen, die an den im Hafen liegnden Schiffen angeschlagen ist. Sie lautet: „Portugiesen! Die Stellungnahme des Königs gegen das Volk und der Wille des Königs mit Hilfe der in Lissabon seit Monaten zusammengezogenen Truppenmassen die Verfassung aufzuheben und die Militärdiktatur durchzusetzen, haben bewaffnete Intervention der Flotte und eines Teiles der Armee hervorgerufen. Das Land hat gesiegt. Amnestie, das sei das erste Wort. Es lebe die Republik!

Die voreilige „Regierung".

Lissabon, 6. Okt. Die provisorische Regierung hat bereits **für sämtliche Provinzen die Zivilgouverneure ernannt.** Die provisorische Regierung hat den fremden Gesandten die Proklamierung der Republik mitgeteilt.

Die monarchische Sache war noch nicht verloren!

London, 6. Okt. Ein Korrespondent der „Times", der soeben erst aus Portugal zurückkehrte, meint, daß, wenn es dem König und seiner Umgebung gelungen sein sollte, den Revolutionären zu entkommen und sie die nötige Entschlossenheit an den Tag legten, es ihnen leicht fallen müßte, erfolgreich gegen die Republikaner zu kämpfen, die eigentlich nur in der Hauptstadt die Oberhand hätten, denn in Oporto seien sie beiden letzten Wahlen sehr enttäuscht worden. Es könne natürlich nicht geleugnet werden, daß während der letzten Jahre große Unzufriedenheit mit der inneren Politik herrschte, aber es sei auf der anderen Seite unverständlich, wie ein vernünftiger Mann, der den Charakter einiger der republikanischen Führer kenne, von den Republikanern etwas Besseres erwarten könne. Wenn die Garnisonen im Lande und die Munizipalgarden loyal blieben, dürfte es nach Ansicht dieses Korrespondenten **dem König nicht schwer fallen, Lissabon ohne besondere Mühe wieder zu erobern.** Alles hänge von den Offizieren ab, die die Garnisonen in der Provinz kommandierten. Aehnlich spricht sich ein Artikel der „Morning Post" aus, der von einem Spanier verfaßt ist, welcher lange Zeit in der portugiesischen Universitätsstadt Coimbra zubrachte. Er warnt davor, zu viel Gewicht auf den vorübergehenden Sieg der Revolutionäre in der Hauptstadt zu legen. Es sei allerdings richtig, daß seit der Ermordung des vorigen Königs Lissabon republikanischer geworden sei, aber auf der anderen Seite sei Oporto wieder monarchischer geworden. In Coimbra, der drittbedeutendsten Stadt des Landes, seien allerdings viele junge Leute, die sich als Republikaner aufzuspielen liebten, aber diese Jünglinge machten mehr Lärm als ihnen eigentlich zukomme. Der Verfasser des Artikels war in Coimbra, als der König die Universitätsstadt kürzlich besuchte, und er beobachtete bei dieser Gelegenheit, daß die königstreuen Studenten bedeutend zahlreicher waren als ihre Gegner. Das sei ein wichtiger Punkt, gerade weil in einem Lande wie Portugal die gebildeten Klassen viel mehr geehrt würden, viel angesehener seien und einen größeren Einfluß hätten als z. B. in England. Nach Ansicht dieses Kenners der Verhältnisse **würde eine republikanische Regierung, wenn sie wirklich dazu kommen sollte zu regieren, auf eine sehr mächtige Opposition stoßen, die ihr das Leben überaus sauer machen würde.** Zum Schluß sagt der Verfasser, er sei der Ueberzeugung, **daß eine eventuelle portugiesische Republik nicht viel länger bestehen würde als die kurzlebigen Republiken, mit denen man es seinerzeit in Spanien versucht habe.**

Amtliche Mitteilungen.

+ **Berlin**, 7. Okt. Der portugiesische Geschäftsträger **in Berlin erhielt** im Laufe der Nacht ein amtliches Telegramm aus Lissabon, das ihm in kurzen Worten die Proklamierung der Republik und die Bildung einer provisorischen Regierung unter dem Vorsitze des Präsidenten Braga anzeigt. Der Geschäftsträger wurde in dem Telegramm, das von dem neuen Minister des Aeußern, Machado, unterzeichnet war, aufgefordert, **die deutsche Regierung und die hier lebenden Portugiesen** von dem Regierungswechsel in Portugal offiziell in Kenntnis zu setzen. Diesen Befehl hat der Geschäftsträger heute mittag gegen 3 Uhr ausgeführt. Seine Mitteilung wurde im Auswärtigen Amt entgegengenommen.

= **London**, 7. Okt. Die „Zentral News" berichten aus Lissabon: Offiziell wird mitgeteilt, daß **das gesamte diplomatische Korps**, mit dem britischen Gesandten an der Spitze, den Mitgliedern der provisorischen Regierung einen formellen Besuch machte und **die Republik anerkannte.** Die Land- und Seemacht ist noch unter Waffen.

↕ **Paris**, 7. Okt. Nach Telegrammen des französischen Gesandten in Lissabon, die verspäte eingingen, hat der König den Palast am 4. Oktober abends verlassen. Die Republik ist am 5. Oktober des Morgens im Rathause proklamiert worden. Die provisorische Regierung hat die Absicht kundgegeben, dem König, gegen den keinerlei Feindseligkeiten zu Tage getreten sind, mit jeder Rücksich zu behandeln.

London, 7. Okt. Der britischen Regierung ist heute mittag die amtliche Meldung zugegangen, daß jetzt in Lissabon Ruhe herrsche. Admiral Reis, der militärische Führer der Revolutionäre soll Selbstmord verübt haben.

Wie geht es dem päpstlichen Nuntius?

Paris, 7. Okt. Aus Rom wird gemeldet, daß man im Vatikan über das Schicksal des päpstlichen Nuntius Monsignore Tonti sehr besorgt ist, da von ihm bisher keinerlei Nachricht aus Lissabon eingetroffen ist.

* * *

Lissabon, 7. Okt. Der bisherige Ministerpräsident **Teixeira de Souza** wurde durch einen Granatsplitter verwundet. Eine Anzahl Offiziere wird von den Republikanern in Haft gehalten, unter anderen Ayres Arnellas, der unter Franco Minister war.

Berlin, 7. Okt. **Ein neuer Kohlenarbeiterstreik**, der wieder ähnliche Krawalle wie die Moabiter nach sich ziehen kann, ist in Berlin ausgebrochen. Bei der bekannten **Kohlenfirma Leopold Pauly** traten am Donnerstag morgen auf fast allen Kohlenplätzen derselben die Arbeiter in den Ausstand. Selbst Arbeiter, die 20 und 30 Jahre bei dem genannten Kohlengeschäft tätig waren, weigerten sich ihren Dienst weiter zu versehen. Dieser plötzliche Ausstand ist auf eine Mittwoch stattgefundene Versammlung der Kohlenarbeiter zurückzuführen, in welcher von dem **Verband der Transportarbeiter der partielle Streik**, der bisher nur über die Firma Kupfer verhängt worden war, auch auf Leopold Pauly ausgedehnt wurde.

○ **Krefeld**, 7. Okt. (Drahtb.) Nachdem die gestrigen Einigungsverhandlungen wegen der **Lohndifferenzen** gescheitert sind, traten heute morgen **223 Arbeiter der Stoffweberei Königsberger in St. Tönis in den Ausstand.**

Westfalen — Rheinland.

+ **Münster**, 7. Okt. Die hiesige Strafkammer verurteilte heute den 25jährigen Postassistenten Schröder, der am 1. September auf dem hiesigen Hauptpostamt ein Wertpaket mit 12 000 Mark Inhalt unterschlagen hat, zu 9 Monaten Gefängnis. Der Angeklagte gab an, in Not gehandelt zu haben, da er mit den 600 M., mit den das Paket nur deklariert war, die Auslagen für seinen diesen Herbst beginnenden einjährig-freiwilligen Militärdienst habe decken wollen. Als er das Wertpaket an sich gerissen hatte, packte ihn sofort die Reue und er hätte es wieder an seinen Platz zurückgelegt, wenn es ihm noch möglich gewesen wäre; der gerade eintretende Dienstwechsel hinderte es. — Der Staatsanwalt hatte nur 4 Monate Gefängnis beantragt.

* **Dortmund**, 7. Okt. Oberbürgermeister Geheimrat Dr. Schmieding ist heute morgen gegen 6 Uhr auf seiner Besitzung in Cappenberg sanft entschlafen. Oberbürgermeister Geheimrat Schmieding war schon seit einiger Zeit schwer leidend, so daß er sich genötigt sah, einen längeren Urlaub anzutreten. Sein Gesundheitszustand nötigte ihn dann, dem Stadtverordnetenkollegium mitzuteilen, daß er zum 1. April nächsten Jahres von seinem Amte zurücktreten werde. Am Dienstag dieser Woche ist dieses Pensionsgesuch genehmigt und gleichzeitig beschlossen worden, Schmieding, der übrigens auf Lebenszeit gewählt war, mit dem Tage seines Rücktritts zum Ehrenbürgermeister von Dortmund zu ernennen. Wilhelm Schmieding war geboren am 20. Juli 1841 in Bönen im Landkreise Hamm (Westf.) als Sohn des evangelischen Pfarrers Schmieding. Er wurde 1865 Auskultator, 1871 Gerichtsassessor und von 1872 bis 1878 Kreisrichter in Essen, von 1878 bis 1882 Landrat in Altena, dann bis 1886 Landrat in Bochum und kam von hier als Erster Bürgermeister nach Dortmund. Seit der Zeit war er auch Mitglied des Herrenhauses, außerdem seit vielen Jahren stellvertretender Vorsitzender des westfälischen Provinzial-Ausschusses. Er war Ritter des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse, ferner Inhaber der Rettungsmedaille und Ritter mehrerer hoher Orden. Der Nachfolger Geheimrat Schmiedings ist der jetzige zweite Bürgermeister von Dortmund Dr. Eichhoff.

□ **Neuenkirchen**, Kr. Wiedenbrück, 6. Okt. Von einem bedauerlichen Unglücksfall mit tödlichem Ausgange wurde der Kutscher des Spediteurs Zurmühlen aus Gütersloh, namens Rottbrock, betroffen. Er war mit einem Möbelwagen auf der Fahrt nach Paderborn. Am Dienstag morgen gegen 6½ Uhr fand man ihn hinter der Brücke des Oelbaches auf der Chaussee Gütersloh-Barenfell schwer verletzt auf. Ein Pferd des Gespannes war gegen 2 Uhr über den Strang getreten. Der Kutscher wollte dies wieder in Ordnung bringen und stieg von dem Wagen herunter. Hierbei kam er zu Fall und geriet unter die Räder des Wagens. Der Kopf und eine Schulter wiesen große Wunden auf. So lag der Arme mit diesen tödlichen Verletzungen mehrere Stunden auf der Straße ohne jede Hilfe. Er hatte aber noch soviel Besinnung, daß er den Vorgang des Unglückes noch angeben konnte. Auf dem Wege nach dem Krankenhause in Gütersloh starb jedoch der Unglückliche. Er war erst 36 Jahre alt und hinterläßt eine Frau und ein Kind.

□ **Horn** (Kr. Lippstadt), 7. Okt. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich heute nachmittag auf dem hiesigen Bahnhofe. Der aus Bettinghausen (Kr. Soest) gebürtige Peter Struchhold war mit dem Personenzuge von Soest nach hier gefahren. Beim Aussteigen verfiel er in Krämpfe und geriet unter die Wagen eines vorbeifahrenden Zuges. Der unglückliche junge Mann war sofort tot.

* **Essen**, 6. Okt. In Altendorf bei Hattingen vollendete gestern die Witwe des Bergmanns Steiwe ihr 100. Lebensjahr. Die Matrone ist verhältnismäßig noch außerordentlich rüstig. Sie liest ohne Brille, wandert ohne Stock und verrichtet ohne Beschwerden häusliche Arbeiten. Der Kaiser schickte als Geschenk eine Eßservice, die Gemeindevertretung einen schönen Sessel.

* **Essen**, 7. Okt. Als Leiche geborgen. Heute früh um 3 Uhr wurde der dritte der auf der Zeche „Friedrich Ernestine" verschütteten Bergleute als Leiche geborgen.

* **Barmen**, 7. Okt. Ein Familiendrama, bei dem zwei Personen zu Tode gekommen sind, spielte sich gestern mittag in einem Hause der Feldstraße ab. Dort wohnte im zweiten Stock die Familie des Heizers und Maschinisten Richard Becker mit Frau und vier Kindern im Alter von 20, 17, 11 und 8 Jahren. Infolge Familienzwistigkeiten herrschte öfter Zank und Streit. Becker faßte daher, wie aus einem von ihm hinterlassenen Briefe hervorgeht, den Entschluß, seine Frau, seine 17jährige Tochter und dann sich selbst zu töten. Er ist gestern vormittag nicht zur Arbeit gegangen, hat sich vielmehr eine Waffe und 12 Patronen besorgt und ist gegen 11 Uhr in seine Wohnung zurückgekehrt. Ohne weiteren Wortwechsel hat er sofort auf die anwesende Frau und Tochter vier Schüsse gefeuert. Das 17jährige Mädchen wurde in den Hals getroffen und schwer verletzt, die anderen drei Schüsse verfehlten ihr Ziel. Becker hat sich hierauf durch einen Schuß in die rechte Schläfe getötet. Die schwer verletzte Tochter wurde ins Krankenhaus gebracht und ist dort drei Stunden später gestorben.

* **Dünnwald**, 6. Okt. Ein trauriges Geschick. Eine hier wohnende Frau, die von einem Einkauf in Mülheim a. Rhein zurückkehrte, entdeckte beim Ueberschreiten des Mutzbaches eine Kindesleiche in dem Wasser.. Als sie sie herauszog, sah sie zu ihrem größten Schrecken, daß es die Leiche ihres eigenen Söhnchens war, das während ihrer Abwesenheit aus dem Hause gelaufen und in den Bach gefallen und ertrunken war.

Vermischtes.

× **Berlin**, 7. Okt. (Drahtb.) Verhaftung zweier Essener Defraudanten. Kriminalbeamte beobachteten zwei junge Leute, die sehr elegant gekleidet waren und auffallend viel Geld verausgabten. Beide befanden sich in Gesellschaft von Damen und wurden schließlich von den Beamten an der Weidendammer Brücke angehalten, weil ihr Aeußeres den aus Essen vorliegenden Photographien zweier Defraudanten entsprach. Dort hatten bei der Eisenfirma Steffens u. Mölle die Kaufleute Willy Berger aus Essen, im Jahre 1890 geboren und Heinrich Groß aus Neuß, geb. im Jahre 1891, 12 000 Mark unterschlagen. Man hatte sofort angenommen, daß beide sich nach Berlin wenden würden. Auf der Polizeiwache mußten sie ihre Verfehlung eingestehen. Man fand bei ihnen nur noch einige hundert Mark.

○ **Berlin**, 7. Okt. (Drahtb.) Franz-Joseph-Platz in Berlin. Der Magistrat hat heute beschlossen, den Opernhausplatz künftig Franz-Josef-Platz zu benennen.

Magdeburg, 7. Okt. Bei der Oberbürgermeisterwahl stimmte heute die Mehrzahl der Stadtverordneten entgegen dem Vorschlage des Ausschusses, den Bürgermeister Gerhardt-Halberstadt zum Oberbürgermeister von Magdeburg zu wählen, in der geheimen Wahl für Bürgermeister Reimarus-Magdeburg. Man nimmt an, daß Gerhardt von der Kandidatur zurücktreten werde.

Stettin, 6. Okt. Großfeuer. In der chemischen Produktefabrik in Stolzenhagen-Kratzwiek sind durch einen Brand zwei langgestreckte Fabrikgebäude und die Schwefelsäurefabrik eingeäschert worden. Um Mitternacht gelang es endlich, des Feuers Herr zu werden. Die Entstehungsursache ist bis jetzt unbekannt. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

+ **Breslau**, 7. Okt. Fünf Kinder verbrannt. Von der russischen Grenze wird gemeldet: In Studzianna brach während des Vespergottesdienstes in der Nähe der Kirche Feuer aus, das 8 Gebäude einäscherte. 5 Kinder fanden den Tod in den Flammen. In der Kirche entstand eine Panik. Alles drängte nach den Ausgängen, so daß mehrere Personen schwere Verletzungen erhielten.

Musterstadt, 7. Okt. Furchtbares Unglück auf der Straße. Gestern abend scheute das Pferd eines Fuhrwerks auf der Straße von Mondach nach Schießhaus vor einem vorüberfahrenden Zug, rannte mit dem Fuhrwerk die Straße entlang und überfuhr zwei Frauen und ein Kind aus Mundelheim. Eine Frau war sofort tot, die andere und das Kind wurden schwer verletzt.

× **Rom**, 7. Okt. (Drahtb.) Die Cholera in Italien. In den letzten 24 Stunden sind in der Stadt Neapel 11 Erkrankungen und 6 Todesfälle an Cholera festgestellt worden, in der Provinz Neapel 14 Erkrankungen und 2 Todesfälle, in Apulien eine Erkrankung.

Ein Kaiser-Telegramm zum Tode Schmiedings.

× **Dortmund**, 7. Okt. (Drahtb.) Aus Anlaß des Ablebens des Oberbürgermeisters Geh. Regierungsrat Dr. Schmieding traf aus Cadinen ein Beileidstelegramm des Kaisers ein, das folgenden Wortlaut hat: „Ich spreche dem Magistrat zu dem Hinscheiden des hochverdienten Oberbürgermeisters von Dortmund, Geh. Regierungsrat Dr. Schmieding mein wärmstes Beileid aus. Wilhelm R."

Ueber die Persönlichkeit des Oberbürgermeisters wird uns noch geschrieben: Mit Schmieding ist ein Mann altpreußischer Schule dahin gegangen, eine echte, immer gradeaus gehende Westfalennatur. Einer alteingesessenen evangel. Pastorenfamilie entstammend, hat er auch, das muß zugegeben werden, dem katholischen Volksteil gerecht zu werden versucht. Wenn ihm das nicht immer gelungen, wenn namentlich die Parität hinsichtlich der Besetzung der städtischen Beamtenstellen in manchmal schreiender Weise verletzt wurde, wenn namentlich auch auf dem Gebiete der Schule die Dinge unter seinem Regime für den kath. Volksteil sich nicht so gestalteten, wie es für eine zur Hälfte katholische Stadt notwendig gewesen wäre, so soll an der Bahre des Toten anerkannt werden, daß er trotz des besten Willens den herrschenden Strömungen nicht immer gewachsen war. Die Stadt Dortmund verdankt dem Entschlafenen viel. Zu ihrer beispiellosen Entwickelung hat er zu einem guten Teil beigetragen. Die Stadt Dortmund wird ihm für seine Verdienste Dank wissen.

Das „Programm" der neuen Regierung in Portugal.

○ **Paris**, 7. Okt. (Drahtb.) Magelhaes Lima erklärte mehreren Berichterstattern, er halte das Gerücht, nach welchem die dynastisch gesinnten Truppen aus der Provinz nach Lissabon marschierten, für eine Erfindung. Die Garnison von Lissabon bestehe infolge der von der verflossenen Regierung zur Stütze des Thrones vor einiger Zeit zusammengezogenen Verstärkungen aus 18 000 Mann. Sie seien lauter gut ausgerüstete, der Republik völlig ergebene Soldaten und zweimal so stark wie die gesamten Provinztruppen. Die neue Regierung werde das Parlament auflösen, Neuwahlen ausschreiben und das künftige Parlament werde den Präsidenten der Republik wählen. Voraussichtlich werde die Wahl auf Bernardino Machado fallen. Die künftige Verfassung werde der französischen nachgebildet sein, aber fortschrittlichere soziale Tendenzen haben und die Verweltlichung der Schule und die Trennung von Kirche und Staat festlegen.

↕ Aus Barcelona wird große Begeisterung der Republikaner gemeldet, in zahlreichen Städten planen die Republikaner Sympathiekundgebungen. Im übrigen herrscht vollkommen Ruhe.

+ **Paris**, 7. Okt. (Drahtb.) Aus Toulon wird gemeldet, die aus den Panzerschiffen „Liberte", „Justice" und „Veritee" bestehende Geschwaderabteilung erhielt Befehl, eines ihrer Schiffe zur Abfahrt bereit zu halten. Man glaubt, daß diese Anweisung mit den Ereignissen in Lissabon zusammenhängt.

Ein Kampf um die Pflicht.

Roman von Fr. Hauptmann.

10) (Nachdr. verb.)

Ein anderes Mal hatte der Graf einen ernstlichen Schrecken. Gewöhnlich war Liane schon vor ihm am Kaffeetisch, jetzt fehlte sie und nachdem er und Rhena eine ganze Weile auf ihr Erscheinen gewartet hatten, eilte der Graf hinauf in das Bourdoir seiner Frau, wo er sie zu seinem Erstaunen am Tische sitzend fand, beide Arme auf der Platte gekreuzt, das Gesicht fest darauf gedrückt und laut weinend.

„Liane, mein Lieb, was ist dir?" rief der Graf, und hob ihren Kopf hoch.

„Ich weiß es nicht, ich fühle mich so elend, Friedrich, glaubst du, daß ich sterben muß?"

„Sterben?" wiederholte der Graf entsetzt, „Gott behüte und bewahre uns davor! Warum denkst du denn an Sterben, dafür spricht doch kein Anzeichen, wie kommst du denn darauf?"

„Ach, weil ich mich so entsetzlich elend fühle!"

„Ich schicke sofort zum Arzt."

„Nein, nein," bat sie ängstlich, „nur keinen Doktor, ich habe solche Angst vor allen Aerzten, daß würde mich gewiß nur noch kränker machen."

Sie erhob sich und versuchte zu lächeln; aber mit aufrichtigem Schmerz sah der Graf, wie schwach und elend seine Frau war.

„Wenn ich schon sterben muß, dann will ich es lieber ohne Arzt," meinte sie mit einem Versuch zu scherzen, „jetzt ist mir aber schon besser, vielleicht habe ich mich etwas übergangestrengt," und damit schritt sie am Arm ihres Gatten hinunter zum Frühstück.

Es wurde ein häßlicher, stürmischer, regnerischer Tag, und der Wind sauste um die Schloßtüren. Man konnte nicht heraus, sondern war an die Zimmer gefesselt.

Nach dem Hauptmahl saß man im großen Salon zusammen, das gräfliche Paar, Rhena und der junge Sekretär. Rhena sang und Liane saß tief in die Lehne einer Chaiselongue gedrückt, um recht auszuruhen. Nach einiger Zeit erhob sie sich, um von einem Tischchen ihr Buch zu holen, war aber erst halb durch die Länge des Zimmers geschritten, als sie mit einem kleinen Schrei ohnmächtig zu Boden fiel. Der Graf und Horst hoben sie auf und legten sie wieder auf das Ruhebett, Rhena besprengte sie mit Kölnisch Wasser und hielt ihr Riechholz vor, dabei aber sagte sie ernst:

„Papa, wenn ich du wäre, würde ich zum Doktor schicken, ob es Liane will oder nicht, — ich fürchte, sie ist in der Tat ernstlich krank."

„Ja, du hast auch recht, und ich lasse den Arzt sofort holen," entschied der Graf.

„Lieber Normann, schicken Sie doch einen Boten mit dem Wagen, so daß der Doktor gleich mitkommen kann."

Als Doktor Förster, den man zum Glück daheim angetroffen hatte, nach einiger Zeit erschien, ging es der Gräfin schon wieder besser, und sie lachte über den Schrecken, den sie allen eingejagt hatte.

„Ich bin noch niemals in meinem Leben ohnmächtig geworden," erklärte sie, „es ist ein höchst sonderbarer Zustand, und ich kann mir kaum denken, daß das Sterben viel schlimmer sein kann."

Der Doktor beobachtete sie genau und bat dann, einige Worte mit der Gräfin allein sprechen zu dürfen. Rhena, die zugegen war, entfernte sich und teilte auch ihrem Vater den Wunsch des Arztes mit. Vater und Tochter gingen in den Salon.

Nach einiger Zeit kam Dr. Förster zu ihnen und entgegnete auf des Grafen besorgte Fragen, daß der Gräfin nichts Besonderes fehle, — daß sie nur etwas ruhiger leben und tun und lassen solle, was sie wünsche, — dann würde sie auch bald wieder frischer sein.

Der Doktor würde sich gewundert haben, wenn er jetzt ungesehen einen Blick auf die Gräfin hätte tun können. Sie stand vor einem großen Spiegel und blickte mit offenen fragenden Blicken auf ihr Bild.

„Kann es möglich sein?" flüsterte sie, „ist wirklich mein Gebet endlich erhört worden? Kein Wort will ich darüber sprechen, — dem Doktor habe ich es verboten, er wird also schweigen, — so werde ich ja doch vielleicht noch siegen und es wird vielleicht doch noch ein Lianenweg in Dornberg geschaffen werden. Ja, ja, Komtesse Rhena, bald wirst du mich nicht mehr so verächtlich von oben herab ansehen dürfen, als stände ich wer weiß wie weit unter dir! Nun wirst du nicht in Dornberg regieren, während ich dir Platz mache und weichen muß! Aber vorläufig will ich mein Geheimnis noch für mich behalten."

„Es geht dir besser?" rief Graf Friedrich, als er wieder in das Zimmer trat, „wenigstens siehst du besser aus. Ich hatte einen furchtbaren Schrecken."

„Mir ging es ebenso," rief sie lachend, „jetzt ist mir aber wieder ganz gut."

„Nun mußt du aber auf mich hören und Vernunft annehmen, mein Lieb," fuhr der Graf fort, „Ich weiß zwar, daß du mir nicht gern wirst gehorchen wollen, aber diesmal bin ich doch wirklich fest entschlossen, meinen Willen durchzusetzen. Du mußt ruhiger leben, weniger Gesellschaften geben und versuchen, früher ins Bett zu gehen und dich viel mehr zu schonen. Seitdem du hier bist, hast du dich ganz aufgerieben und dich krank gemacht."

Zu seiner Ueberraschung nahm sie diese kleine Predigt ganz gut auf und entgegnete sanft: „Du hast recht, Friedrich, ich sehe ein, daß ich sehr töricht war, und will deine Ratschläge befolgen."

Und Liane hielt Wort. Sie lehnte etwa die Hälfte der eingehenden Einladungen ab und veranstaltete keine Bälle, kurz war ruhiger und schien ganz zufrieden in ihrem Heim, und nur im Familienkreise. Selbst Rhena mußte zugestehen, daß ihre Stiefmutter sich sehr zu ihrem Vorteil verändert hatte. Dornberg nahm mehr und mehr seinen alten Charakter an. Später schlug der Graf einen kleinen Ausflug in die Residenz vor, aber zu seinem größten Erstaunen lehnte Liane es ab, ihn zu begleiten.

„Fahre doch, wenn es dir Spaß macht," entgegnete sie auf seinen Vorschlag; „ich habe übergenug von der Geselligkeit und möchte still zu Hause bleiben."

„Dann gehe ich natürlich auch nicht," entgegnete der Graf, „nur Rhena hätte ich die kleine Abwechslung gegönnt."

Liane zuckte die Achseln, aber nach einigen Tagen teilte sie ihrem Gatten mit, daß ihr die Baronin Rosen gesagt habe, sie wolle mit ihren Töchtern nach Berlin und würde, falls die Dornberger es wünschten, Rhena gern mitnehmen.

Rhena nahm das Anerbieten mit Freuden an. Sie sehnte sich wirklich einmal hinaus und fort von den oft unerquicklichen Szenen daheim.

Bald nachdem sie abgereist war, teilte die Gräfin ihrem Gemahl ihr Geheimnis mit und erzählte ihm unter glückseligen Tränen, daß der Himmel ihr Gebet erhört habe und daß sie Mutter werden würde.

12.

Der Graf hätte nicht sagen können, ob er sich über diese Mitteilung freute oder nicht. Natürlich verriet er das seiner Frau nicht, sondern beugte sich zu ihr nieder, küßte sie und wünschte ihr alles Glück. Einer so oberflächlichen Natur wie Liane genügte dies, sie war ganz zufrieden.

War er in Wirklichkeit befriedigt? — Wenn er einen Sohn bekäme, ward seine schöne edle Tochter inn den Hintergrund gedrängt, und blieb nicht länger die Erbin von Dornberg. Sie würde dann niemals die Stellung erhalten, für die sie sich so vorzüglich herangebildet hatte, — ihr Leben würde sozusagen völlig „auf ein totes Geleise" gedrängt sein. Graf Venningen kannte seine Tochter und las in ihrem Charakter wie in einem offenen Buche. Er wußte ganz genau, daß sie sich den Besitz von Dornberg nicht wünschte wegen des damit verbundenen Reichtums, sondern um alle die hohen und schönen Pläne, die bereits ausgearbeitet waren, zu verwirklichen, um zu dem Glanze des Namens Venningen neuen Ruhm zu fügen, um alle die Verbesserungen auszuführen, die er ja für notwendig anerkannte, die durchzuführen ihm aber zu mühevoll und zu uninteressant waren.

Wie oft hatte er sich gefreut, wenn er sich vorstellte, wie Dornberg unter Rhenas Verwaltung wachsen würde, und hatte sich selber zu dieser Tochter beglückwünscht. Wenn er nun einen Sohn bekäme, würde das alles mit einem Schlage anders. Er konnte für Rhena wohl ein großes Vermögen festsetzen, aber mit ihrer Nachfolge im Besitz war es zu Ende, und was das für diese Tochter bedeutete, wußte er ganz genau, — keine Schätze der Welt konnten sie für das entschädigen, was sie mit Dornberg verlor. Es würde ein entsetzlicher Schlag für sie sein; es war ja schon schlimm genug für sie gewesen, daß er eine zweite Frau nach Dornberg gebracht hatte!

Und noch eins: Wenn er einen Sohn hätte, so wäre es natürlich höchst unwahrscheinlich, daß er ihn noch könnte zum Mann reifen sehen, — und wer würde ihn erziehen so wie Rhena erzogen war, und würde er das alles lernen, was Rhena mit tausend Freuden in sich aufgenommen hatte? Im tiefsten Innern hegte Graf Friedrich heimlich den Wunsch, daß ihm doch eine Tochter, und nicht ein Sohn geboren werden möge. Dann wollte er das Kommende ja mit tausend Freuden willkommen heißen.

Er verkündete Rhena nicht die Neuigkeit, die ihm Liane mitgeteilt hatte, denn er dachte, daß sie dieselbe noch immer früh genug erfahren würde.

Rhena schrieb ganz vergnügt und fragte an, ob sie die Rosens noch auf eine längere Tour durch die Schweiz und Süddeutschland begleiten dürfe, da sich die Baronin zu dieser Fahrt entschlossen habe und da sie in ihrer Begleitung sehr gern diese allerdings für eine ziemlich lange Zeitdauer geplante Reise mitmachen würde.

Der Graf gab ihr mit wendender Post seine Zustimmung und als er den Brief in die Posttasche legte, dachte er: „Armes Kind, — wer weiß, wie dein Heim aussieht, wenn du zurückkehrst, und ob es dann noch so ausschließlich dein Eigentum ist wie jetzt."

Gräfin Liane erwartete die Stunde ihres Triumphs. Sie hatte niemals daran gedacht, daß das zu erwartende Kind doch auch eine Tochter sein könne, und wenn es irgend jemand einfiel, dergleichen auch nur anzudeuten, so erregte er damit ihr tiefstes Mißfallen. Eines Tages ließ sie Frau Pohl zu einer langen Besprechung heraufkommen und fragte, welches Zimmer als Kinderstube für Komtesse Rhena benützt worden war. Als sie hörte, daß es ein großer einfenstriger Raum im ersten Stock gewesen sei, entgegnete sie, daß ihr das für den jetzigen Fall nicht genüge, sondern, daß sie unbedingt ein Parterrezimmer einzurichten wünsche, „denn," so begründete sie diese Ansicht: „Treppen sind immer gefährlich für Kinder, und besonders für Knaben, da diese immer viel wilder sind als Mädchen."

„Aber," wandte sich die Wirtschafterin an die Gräfin, „Frau Gräfin könnten doch auch ein kleines Komteßchen haben!"

„Davon kann keine Rede sein!" rief die Gräfin ärgerlich, „ich werde einen Sohn Sohn haben, und er wird der Erbe von Dornberg werden. Eine Tochter . . ." doch hierbei unterbrach sie sich und entließ die Haushälterin.

Diese murmelte im Abgehen: „Man sieht deutlich, daß die Gräfin nur wünscht, Komtesse Rhena durch einen eigenen Sohn aus dem Besitz von Dornberg zu vertreiben. Aber ich will zu Gott beten, daß er es nicht zulassen möge!"

Die Gräfin schien ihrer Sache ganz sicher zu sein, denn eines Tages, als sie mit ihrem Gemahl im Park spazieren ging, sagte sie plötzlich: „Ich weiß schon, wie wir meinen Sohn nennen wollen, Ich habe das Familienarchiv durchstöbert und etwa zehnmal den Namen Oswald gefunden. Ich denke, wir nennen unsern Knaben auch so, bist du einverstanden? Die Oswalds scheinen sämtlich bedeutende Männer gewesen zu sein. Bist du einverstanden?"

„Gewiß —" erwiderte der Graf träumerisch, „Oswald ist ein Lieblingsname in der Familie Venningen, — aber Liane, du sprichst schon immer mit solcher Sicherheit von deinem Sohn. Wenn du mir nun ein Töchterchen schenktest? Ich wäre ganz zufrieden, wenn es so schön würde wie du!"

Sie blickte ihm ganz erregt ins Antlitz.

„Ich würde darüber entsetzlich enttäuscht sein," rief sie gereizt aus, „und würde meine Tochter wahrscheinlich hassen!"

„Um Gottes Willen, Liane, versündige dich nicht!" rief der Graf.

Sie erkannte ihre Unklugheit und lenkte ein: „Du bist ja schuld daran, Friedrich, du weißt, daß mein Herz nur eins wünscht und ersehnt, einen Sohn und du reizest mich unsagbar durch deine Zweifel."

Der Graf schwieg, aber auch er betete mit voller Inbrunst, daß das Kommende nicht ein Sohn und Erbe sein möge.

Endlich kam die bange Stunde heran. Mehrere Aerzte waren ins Schloß berufen worden, eine lange Zeit der Sorge begann. Die Aerzte sahen ernst aus, es ging der jungen Frau sehr schlecht, und es schien, als ob ihr Leben erlöschen sollte. Die Dienstboten sprachen nur im Flüsterton miteinander, und unzählige Wünsche stiegen auf zum Allerhöchsten, daß er doch nur keinen Knaben senden möge, der Komtesse Rhena aus ihrer Erbschaft drängen sollte.

Der Graf schlich leise in dem breiten Korridor vor Lianes Schlafzimmer auf und ab, — sein Herz pochte zum Zerspringen, — er wußte nicht, was er wünschen, was er hoffen sollte. Endlich zog er sich in die Bibliothek zurück und hierher brachte ihm nach endlos scheinender qualvoller Zeit der Hausarzt die Kunde, daß er sich freuen solle, denn es sei ihm soeben ein Sohn, ein kräftiges, gesundes Kind geboren, daß aber die Gräfin noch in großer Gefahr schwebe.

Der Graf fragte, ob er seine Gattin sehen könne. „Noch nicht," wurde ihm geantwortet, „sie ist noch zu schwach."

Als der Graf wieder allein war, trat er zum Fenster. Der volle Mond war soeben über den Bäumen aufgegangen und übergoß alles mit seinem Silberlicht, so daß alles doppelt so schön aussah. Der hügelige, wundervoll bestandene Park, die Berge in der Ferne am Horizont, — es war in der Tat ein Besitz, auf dem man stolz sein konnte. Und nun hatte er einen Sohn, und dieser entriß seiner Tochter ihr fürstliches Erbe. Als er so in der Stille draußen blickte, dachte der Graf an seiner erste Gattin, an Rhenas Mutter. Wie oft hatte er sie in der kurzen Zeit, die es ihr vergönnt war, neben ihm zu verweilen, ihm gesagt, wie er Rhena erziehen müsse, damit sie ihm eine würdige Nachfolgerin sein könne, — und er hatte keines ihrer Worte vergessen, — und wie recht hatte sie gehabt! Wie tüchtig, wie edel war Rhena geworden. Alle Romantik, alle unnütze Sentimentalität waren ihr fremd, die Oberflächlichkeit anderer junger Mädchen hatte nie Raum gefunden in ihrem Wesen. Sie hatte stets ihr großes Ziel vor Augen gehabt, und sie hatte mit jeder Faser ihres Wesens darauf hingearbeitet, dereinst eine gute Herrin für Dornberg zu werden.

Als er jetzt auf die herrlichen alten Bäume hinab blickte, vergegenwärtigte er sich Rhenas Enthusiasmus für dieselben. Wie oft hatte sie gesagt: „Papa, wenn diese einmal hier absterben, — gut, — dann müssen sie eben eingehen, aber durch unsere Hand soll keiner jemals entfernt werden." Und dann fiel ihm ein, daß sie den Plan hatte, über den Fluß, der das Gut durchschnitt, im Park eine Brücke zu bauen und ein Stückchen davon entfernt ein Bootshaus zu errichten. Wußte er doch, daß Rhenas Gedanken erfüllt waren von allerlei Verbesserungen für Dornberg, die sie gerade gern noch von ihm ausgeführt sehen, da sie es so sehr wünschte, daß ihr heißgeliebter Vater nicht etwa als ein gleichgültiger Schwächling in den Familien-Annalen sollte bezeichnet werden, der nichts für seinen herrlichen Besitz getan hatte. Dies zu erreichen, war, seit sie denken konnte, ihr Lebensziel, und wenn sie es dem Vater auch nie so ganz klar ausgesprochen hatte, so durchschaute dieser sie doch. Nun würde sie keine Pläne mehr machen für Dornberg.

Tränen traten ihm in die Augen. Er freute sich ja darüber, daß ihm Gott nun noch einen Sohn geschenkt hatte, und doch jammerte ihn die Tochter, die durch diesen Sohn nun ihres alten angestammten Rechtes — das von ihr aber stets unter dem Gesichtspunkte einer hohen edlen Pflicht betrachtet wurde — verlustig ging.

Als er dann einige Stunden später das Kind sah, ein kräftiges rosiges Bübchen, mit dem blonden Kraushaar und den großen blauen Augen seiner Mutter, da ging ihm aber doch das Herz auf und er drückte einen liebevollen Kuß auf die Stirn des kleinen Weltbürgers.

Bald danach wurde ihm auch gestattet, Liane zu sehen. Sie war eben erst wieder aus einer Ohnmacht erwacht, doch erkannte sie ihn und fragte flüsternd: „Friedrich, was ist es? Sie wollen mir nicht erlauben zu sprechen, aber die Unruhe zehrt mich auf."

Der Graf beugte sich nieder und erwiderte: „Dein Herzenwunsch ist erhört worden, Liane, wir haben einen Sohn!"

Ein Ausdruck des Triumphes glitt über ihre Züge und sie sagte: „Einen Sohn! Einen Erben für Dornberg. O, ich bin so froh, Friedrich, jetzt darf ich nicht sterben, nun ich einen Sohn habe, muß ich leben!"

Der Arzt schickte den Grafen wieder hinaus, weil die Kranke sich, wie er behauptete, zu sehr aufrege. Liane war zufrieden; sie lag ganz still mit verschlossenen Augen und murmelte vor sich hin: „Graf Oswald von Venningen, Erbe von Dornberg! Gott sei Dank! — ich habe einen Sohn!"

Als man ihr das Kind am nächsten Morgen brachte, fragte sie: „Ist er wohl? — ist er kräftig?" Es klang aber nicht der süße Laut der sorgenden Mutterliebe aus diesen Worten, sie wollte nur wissen, ob das Kind auch leben würde, um sein Erbe antreten zu können.

Eines Tages sah der Graf sie lächeln, während sie das Kind betrachtete, und fragte sie nach dem Grunde.

„Ich dachte eben daran," erwiderte sie, „daß ich nun doch vielleicht meinen Wunsch noch erfüllt sehen werde, eine neue Allee durch den Park zu schaffen, die meinen Namen trägt."

Der Graf antwortete nicht, lenkte aber das Gespräch auf etwas anderes.

Ein späteres Mal, als sie zusammen spazieren ritten, kamen sie an dem Witwen-Haus vorüber. Liane wies darauf hin und sagte frohlockend: „Gott sei Dank, daß ich dort nun niemals werde zu wohnen brauchen."

„Wie kannst du das denn wissen?" fragte der Graf.

„Darüber gibt es doch keinen Zweifel mehr, denn mein Sohn wird dermaleinst der Erbe hier, also werde ich das Schloß niemals verlassen."

„Und wenn er nun aber heiratet?" entgegnete der Graf.

„Nun, das hat doch mindestens einige zwanzig Jahre Zeit, und wenn es einmal so weit ist, dann werde ich ihm eine Frau aussuchen nach meinem Herzen."

Der Graf überlegte dabei im stillen, ob sie das Kind wohl seiner selbst willen oder nur wegen des Besitzes von Schloß Dornberg liebte.

13.

Der kleine Oswald lebte und gedieh. Die ganze Gegend schien an seinem Taufstage in Bewegung zu sein. Solch ein Fest war ja wohl noch niemals auf Dornberg gegeben worden. Den ganzen Tag über wurden die Glocken der Dornberger Kirche geläutet, und alles sprach von dem großen Ereignis. Die Meinungen fingen an, sich zu spalten. Viele meinten, es sei doch besser, daß nun ein Sohn da sei und damit der große Besitz an einen männlichen Erben gehe, und dem Grafen müßte es so doch auch lieber sein. Die andern blieben dabei, daß es für das Gut und seine Bewohner besser gewesen wäre, wenn Komtesse Rhena einst die Herrin geworden wäre, denn in treuere Hände hätten sie niemals kommen können.

Das gräfliche Kind war für die heilige Handlung in die herrlichsten Spitzen gekleidet, die nur mit Geld zu erkaufen waren, aber es fiel allen auf, daß die Mutter, als man ihr nach der Taufe den Sohn reichte, ihn gar nicht küßte, sondern sich nur damit beschäftigte, die herrlichen Valenciennes möglichst gefällig auf ihrem Schoß zu arrangieren. Der Graf hatte Liane gefragt, ob das Kind nicht irgend einen Namen aus ihrer Familie erhalten sollte, sie hatte es aber abgelehnt und lachend erwidert: „Ich mache mir nicht viel aus meiner Familie, lasse ihn nur Oswald Venningen taufen."

Liane hatte niemals reizender ausgesehen, als sie nach dem eigentlichen Taufakte mit dem Kinde im Arm von dem Geistlichen gesegnet wurde.

Ihr Stolz auf das Kind kannte keine Grenzen; ihr Sohn war ihrer Ansicht nach zu großen Dingen ausersehen, nichts war gut genug für ihn. Das ging so weit, daß selbst der Graf sie manchmal tadelte. Wenn sie gekonnt hätte, so hätte sie echte Perlen für Oswald schmelzen lassen und hätte sie ihm zu trinken gegeben. Freilich entschuldigte Graf Venningen auch anderseits die Schwäche seiner Gattin und schrieb es der Freude und dem Stolz, den erwarteten Erben nun endlich in den Armen zu halten, zu, — aber die Leute, die immer um den kleinen Grafen waren, hätten etwas anderes erzählen können. Die Gräfin küßte das Kind fast nie, sie konnte es nicht ertragen, wenn es nur einige Minuten schrie, sie nahm überhaupt keine Rücksicht auf den Kleinen, und es würde ihr nie eingefallen sein, sich auch nur das geringste Vergnügen seinetwegen zu versagen.

„Er wird Graf Venningen von Dornberg sein," sagte sie einst, indem sie das kleine Gesichtchen nachdenklich betrachtete.

Der Graf war im Zimmer, ging aber gerade hinaus, während sie diese Bemerkung machte.

„Ja," sagte die Kinderfrau, als die Tür sich wieder geschlossen hatte, „aber Frau Gräfin sollten das doch nicht in Gegenwart des Herrn Grafen sagen."

„Und warum nicht?" fragte Liane gleichgültig.

„Weil die Herren es nicht gerne hören, wenn man ihren Söhnen schon bei Lebzeiten der Väter den künftigen Titel gibt; sie müssen doch erst sterben und Platz machen für die Söhne."

„Natürlich müssen sie das, aber der Graf weiß, daß ich nicht an seinen Tod denke."

Seit der Geburt des Kindes hatte sich Lianes Charakter merklich geändert. Sie war vorher bescheidener, vielleicht selbst demütiger gewesen, sie hatte zuletzt sogar aufgehört, Rhena zu peinigen, hatte es versucht, zu allen Untergebenen freundlich zu sein, denn sie hatte recht, wenn sie meinte, es sei klug, sie sich zu Freunden zu machen. Früher war ja ihre Stellung auch noch unsicher gewesen und sie hatte nicht gewußt, wie lange ihr Reich in Dornberg dauern konnte. Jetzt war das alles anders und sie sagte sich mit Stolz, daß es besser sei, die Mutter des Erben von Dornberg als die Gattin seines Besitzers zu sein; die erstere war sicher, mehr Macht und Einfluß zu haben als die letztere, da doch menschlichem Ermessen nach der Sohn den Vater überleben würde.

(Fortsetzung folgt.)